Der Konsonantismus und Vokalismus des 17. und 18. Jahrhunderts

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **10 (1993)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2.3. Konsonantismus und Vokalismus des 17. und 18. Jahrhunderts

2.3.1. Einleitung

In diesem Abschnitt wird die Orthographie der oben vorgestellten sur- und sutselvischen Autoren mit der Zielsetzung untersucht festzustellen, nach welchen Kriterien der Autor sein Idiom verschriftet hat und welches die Voraussetzungen, Einflüsse und Mechanismen zur schriftlichen Umsetzung des Idioms waren.
Die Analyse wird in zwei Hauptbereiche unterteilt, einerseits in Fragen, die den Konsonantismus betreffen, andererseits in solche des Vokalismus.
Als Korpus für die Untersuchung sind von jedem Autor etwa zwanzig Seiten seines (meistens Haupt-) Werkes in der Erstausgabe[24] ausgewählt worden. Es sind dies folgende Texte protestantischer Autoren:

- Gabriel 1611,1-12, A 1-8,
- Gabriel 1648,20-41,
- Bibla 1717-1719, Genesis Kapitel IV-X,
- Riola 1749,1-9, 94-105,
- Conrad 1784,VI-XV, 4-13,
- Carisch 1856, Matthäusevangelium Kapitel IV-X,
- Bibla 1870, Genesis Kapitel IV-X,

sowie folgende Texte katholischer Autoren:

- Calvenzano 1611,1-21,
- Calvenzano 1615,1-21,
- Nauli 1618, Vorrede und S.1-17,
- Salo 1665,14-37,
- Alig 1672,1-21,
- Consolaziun 1731, *Sei benediu tiu num, o Diu.*

Die Ergebnisse der Untersuchung eines jeden Korpus werden sowohl im Konsonantismus wie auch im Vokalismus jeweils in einem Schema (a) aufgelistet und anschliessend besprochen (b).
Die Anordnung der verschiedenen Schemata und Besprechungen ist folgende:

- die Texte protestantischer Autoren, geordnet nach dem Erscheinungsjahr
- die Texte katholischer Autoren in entsprechender Anordnung.

---

[24]Ausnahmen dazu bilden Calvenzano 1615 (überarbeitete Zweitausgabe von Calvenzano 1611), Bibla 1717-1719, Carisch 1856, Bibla 1870 (z.T. überarbeitete Neuauflagen von Gabriel 1648) sowie die Liedersammlung Consolaziun 1731 (die vierte, veränderte Auflage der Consolaziun 1690).

Die in der Arbeit verwendeten phonetischen Zeichen entsprechen im wesentlichen denjenigen des DRG 1,15f.
Die Phoneme stehen in //.Die Grapheme und die Graphemkombinationen stehen in <> und werden wie die aufgeführten Beispiele *kursiv* geschrieben.

2.3.2. Konsonantismus

In der Analyse des surselvischen Konsonantismus werden nicht alle Mitlaute berücksichtigt. Es werden nur diejenigen Laute untersucht, bei denen die Buchstabe-Laut-Entsprechung nicht klar und teilweise komplex ist, die deshalb dem Autor bei der Verschriftung oft Schwierigkeiten bereitet haben. Es sind dies beispielsweise einfache Laute, die mit Buchstabenkombinationen wiedergegeben werden (vgl. z.B. für /ñ/ <*gn*> bzw. <*ng*>).
Die nach oben erwähnten Kriterien für die Analyse heranzuziehenden Laute sind folgende:

- /č/, heutiges <*tg*> (*tgaun, avantatg*)
- /šč/, heutiges <*stg*> (*stgirat, pastg*)
- /ǧ/, heutiges <*g*> vor i oder e (*gie, agid, gentar, regent*)
- stimmloses /š/[25] (nur pures š), heutiges <*sch*> (*sche, laschar*)
- /č/, heutiges <*tsch*> (*tschiel, tratsch*)
- /ñ/, heutiges <*gn*> (*gnanc, spagnol*)
- /ʎ/, heutiges <*gl*>, <*gli*> (*glieud, cavegl*).

Diese phonetischen Zeichen stehen wohlgemerkt für erschlossene (hypothetische) Phoneme, da die Aussprache, wie sie zur Zeit der Verschriftung galt, nicht bekannt ist.

Das Schema:

Das Schema soll es ermöglichen, Gesetzmässigkeiten festzustellen, also Regeln zu formulieren, nach welchen der Autor die Laute verschriftet hat, und, da Regeln ja immer bloss Soll-Werten entsprechen, natürlich auch deren Abweichungen aufzuzeigen.

Treten im gewählten Korpus nicht genügend Beispiele auf, um daraus die Regel definieren zu können, werden diese Beispiele selber im Schema aufgeführt, gefolgt von der Häufigkeitsangabe (in Klammern).
Fehlen Beispiele gänzlich, wird dies im Schema angegeben mit: (keine Beispiele).
Beachtet wird jeweils die Stellung des Phonems oder der Phonemfolge innerhalb des Wortes, z.B. /č/ im Anlaut (*tgaun*), im Inlaut (*patertgar*), im Auslaut (*adatg*).

---

[25]Das stimmhafte /ž/ wird in dieser Analyse nicht besprochen, da es in den häufigsten Fällen (heute immer) wie /š/ wiedergegeben wurde, und dort, wo die schriftliche Unterscheidung der beiden Laute /ž/ und /š/ von Interesse wäre, nämlich bei den italienischstämmigen Autoren, diese mangels Sprachkenntnissen nicht konsequent durchgeführt wurde.

Speziell aufgeführt werden im Schema auch Lautkombinationen, die auf die schriftliche Wiedergabe des betreffenden Lautes Einfluss haben konnten. Für den Laut /ȼ/ sind dies /ȼn/, /nȼ/ und /rȼ/, für /č/ sind es die Lautkombinationen /nč/ und /lč/.
Wo es für die Verschriftung des Lautes von Bedeutung ist, wird angegeben, ob er in Kombination mit einem oder mehreren Vokalen steht, und zwar durch die Angabe "vor/nach a,e,i,o,u" oder durch ein hochgestelltes ˅ (für "Vokal") vor oder nach dem Graphem bzw. der Graphemfolge, z.B. *faiggias* (Calvenzano 1615): <˅*iggi*˅>.

Das Schema, in dem die Ergebnisse der Analyse aufgelistet werden, ist folgendermassen strukturiert:

/ȼ/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

/ʃȼ/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

/ǧ/ Anlaut
Inlaut

/ʃ/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

/č/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

/ñ/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

/ɬ/ Anlaut
Inlaut
Auslaut

Die Besprechung:

In der Besprechung erfolgen nähere Angaben zu den im Schema aufgeführten Gesetzmässigkeiten.
Als erstes werden einige Beispiele zur Dokumentation dieser Regeln gegeben. Den Beispielen folgen, wenn erforderlich, Angaben zur Herkunft sowie über das Auftreten dieser Grapheme in älteren rätoromanischen Texten. Sofern möglich wird begründet, weshalb der Autor das entsprechende Graphem bzw. die entsprechende Graphemfolge benutzt hat.
Es werden auch Vergleiche zwischen den Verschriftungsarten der verschiedenen Autoren gezogen.
Die Ausnahmefälle werden besprochen und nach Möglichkeit als "Fehler" oder "Variante" bezeichnet, wobei es sich bei "Fehlern" meist um Verschreibungen, also Inkonsequenzen, handelt, bei "Varianten" um zwei oder mehrere koexistierende Wiedergabemöglichkeiten.
In einer Anmerkung am Ende der Besprechung eines Phonems bzw. einer Phonemfolge kann auf eine noch nicht berücksichtigte Eigenheit in der Verschriftungsart des betreffenden Autors hingewiesen werden.
Abschliessend steht bei jedem Autor ein kurzer, zusammenfassender Kommentar, in dem die Hauptmerkmale seiner Verschriftungsart aufgeführt werden.

2.3.2.1. Protestantische Autoren

Steffan Gabriel, *Ilg vêr sulaz* (1611), S.1-12, A1-8

a. Orthographisches Schema

/ʧ/	Anlaut	<*ch*> (vor i,y,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *char, charezchia*
	Inlaut	<*ch*> (vor i,y,e), <*chi*> (vor a,o,u) <ᵛ*(i)gch(i)*ᵛ> (in abgeleiteten und flektierten Formen; entsprechend In- und Auslaut) (keine Beispiele für /ʧ/ vor n) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u) Ausnahme: <*igk*> in *lunguaigk* (4x)

/šč/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	*carschkioun* (12x), *vaschky* (1x) 'bekleidet' (Pl.)
	Auslaut	*bieschk* (1x)
		Homographie /šč/ - /šk/: *schko, schkaffieu, schkular*

/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,y,e), <*gi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i,y,e), <*gi*> (vor a,o,u)

/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*>
		Ausnahme: *schantar* (1x)
	Inlaut	<*tsch*> (auch nach *n*)
		(keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,y,e), <*ngi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), (keine Beispiele für /ñ/ nach a,o,u)

/ɬ/	Anlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u), <ᵛ*llgi*ᵛ>, selten <ᵛ*lgi*ᵛ> (vor a)
	Auslaut	<*lg*>

---

b. Besprechung (Gabriel 1611)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chei; minchia, cumparchyr, partarchiar, dregchia; perfeg, faig.*

Die Wiedergabe von /č/ durch <*ch(i)*> in An- und Inlaut ist zuvor in den engadinerromanischen Verschriftungen erschienen, vgl. *chioses, malizchia* (Bifrun 1560), *chiantar, alchiünas* (Chiampel 1562). Dasselbe gilt für die <*g*>-Wiedergabe im Auslaut, vgl. *araig, sullettamang*

(Bifrun 1560), *raig* (Chiampel 1562). Auch die Ausnahmeform <*(i)gk*> in *lunguaigk* hat ihr Modell im Engadin, *saingk, grandamaingk* (Chiampel 1562).
Beispiele für die <*ᵛgchᵛ*>-Wiedergabe sind: *partraigchiament* (1x), eine Ableitung von *partraig*, dann *dregchia* (4x) und *perfegchia* (2x), die analogen femininen Formen zu *dreg* und *perfeg*.
Es erscheint das Wort *cheau* 'Kopf', dessen /č/-Verschriftung - bei der heutigen Aussprache - nicht den sonstigen Gesetzmässigkeiten folgt (sonst wäre **chiau* zu erwarten). Dieselbe Verschriftung *cheau*, die wir auch in Chiampel 1562 finden, deutet auf Chiampel als Modell hin.
Die Wörter *char* und *charezchia* bringen etwas Unsicherheit in die sonst ausnahmslose Regel <*chi*> vor a,o,u. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist die Aussprache des anlautenden <*ch*> guttural, und Steffan Gabriel, der gebürtige Engadiner, liess sich vom engadinischen Schriftbild beeinflussen (vgl. Gabriel 1648, Riola 1749: *char, charezia*, wo diese Unsicherheit in der Beurteilung auch besteht).
Die Wiedergabe der adverbialen Endung ist <*meng*>, z.B. *sulettameng, perpetnameng*. Es ist anzunehmen, dass es sich hier im Auslaut um /nč/ handelt. Steffan Gabriel hat nämlich in einem seiner späteren Werke /č/ im Auslaut mit <*c*> verschriftet, also statt *daleg* und *fig*, *dalec* und *fic* geschrieben, so auch statt *cumpleinameng cumpleinamenc* (Gabriel 1625). Dasselbe gilt für *soing* (vgl. Gabriel 1625, *soinc*).

Anmerkung: Es gibt eine Reihe von Wörtern mit der Lautkombination /tsč/ (bzw. /sč/), z.B. *grazchia, tristezchia, latezchia*. Dieselbe Lautkombination erscheint auch in engadinischen Texten, vgl. Bifrun 1560, *malizchia, auarizchia*, oder Chiampel 1562 (in anderer Verschriftung), *gratzgia, uratzgiun*. Die in gewissen Ortschaften (Kreis Ilanz, z.T. Lugnez) noch heute mit der Lautkombination /tsč/ artikulierten Wörter, die in der sonstigen Surselva (speziell Cadi) mit /tsj/ ausgesprochen werden, gehen vielleicht auf den Einfluss der Gabrielschen Texte zurück (vgl. auch Gabriel 1625, *grazia*).

Wiedergabe von /šč/

Die Wiedergabe von /šč/ durch <*schk(i)*> (*carschkioun, vaschky, bieschk*) deutet auf ein engadinisches Modell hin, vgl. Chiampel 1562, *schkiaffyr, aschkian, Tudaischk*.
Das aus der deutschen Orthographie stammende Graphem <*k*> half Gabriel, der homonymen Form zu /š/, <*sch*> für /šč/, auszuweichen und schwerfällige Formen wie <*schch*> zu vermeiden.

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gy* 'sagt', *giuvnal; nagin, bargyr, Evangeli, baselgia*.

Gleich wie in den engadinischen Texten wird /ǧ/ mit <*g*> (vor i,e) wiedergegeben, vgl. Bifrun 1560, *ariginam, generalmang, giüst*, und Chiampel 1562, *Egipta, generalmaingk, giuff*.
Das Graphem stammt aus dem italienischen Graphemsystem, wo es für die Wiedergabe eines dem /ǧ/ ähnlichen Lautes benutzt wird, des /ǧ/, vgl. it. *giusto, gentile*.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *schi; laschar; crusch.*

Steffan Gabriel verschriftet /š/ mit dem aus der deutschen Orthographie stammenden <*sch*>. Diese Wiedergabe erschien bereits in den ältesten rätoromanischen Texten und wurde häufig auch von Chiampel (neben <*ssch*>) und teilweise von Bifrun (neben <*sth*>, <*st*>, <*ssch*>, <*sc*>) benutzt.

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschiel; pitschna, beadientscha.*

/č/ wird ziemlich konsequent mit dem aus der deutschen Orthographie stammenden <*tsch*> wiedergegeben. <*tsch*> wird zuvor auch als eine von mehreren Wiedergabemöglichkeiten für /č/ (vgl. z.B. Bifrun 1560, <*tsch*>, <*tsth*>, <*sth*>, <*sch*>; Chiampel 1562, <*tsch*>, <*ttsch*>) von den engadinischen Autoren benutzt, vgl. *pitschen* (Bifrun 1560), *tschèl, chiütschina, duutsch* (Chiampel 1562).
Als einzige Ausnahme erscheint das Wort *schantar*, wobei über die damalige Aussprache nichts Gesichertes gesagt werden kann (vgl. Calvenzano 1611, *schentament*; Calvenzano 1615, *schentadas*; Gabriel 1648, *schentamen*; Bibla 1717-1719, *schantau*; aber Calvenzano 1615, *tschentament* neben *schentadas*; aber Carisch 1856, *tschentament, tschentada*; aber Bibla 1870, *tschentar*). Anzunehmen ist, dass der Anlaut dieses Wortes ursprünglich lenisiert ausgesprochen wurde (/š/) und sich mit der Zeit erhärtet hat (zu /č/).
Für /č/ nach *n* erscheinen folgende Beispiele: *beadientscha, cunaschientscha, cardientscha, ubadientscha* und *sabgientscha.* Auch Chiampel 1562 hat diese Lautfolge mit <*ntsch*> verschriftet, vgl. *launtschas, tschauntscha, sabgientscha.*

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *survangyr, Senger, vengian; veng.*

Die Wiedergabe von /ñ/ durch <*ng(i)*> erscheint vor Steffan Gabriels Verschriftung im Engadin, vgl. z.B. Chiampel 1562, *ngyr, muntanga, urdeng.*

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgez, Lgiont; sumlgiont, miravellgia; filg, sulelg, alg.*

Auch die Wiedergabe von /ɫ/ durch <*lg(i)*> bzw. <*lg*> hat ihr Modell im Engadin, vgl. z.B. Chiampel 1562, *lgieut, famailg.*
Im Inlaut finden sich zwei Wiedergabemöglichkeiten von /ɫ/:

<lg(i)ᵛ> (*tarlgischar* 1x, *parlgez* 2x, *sumlgionts* 2x, *velgian* 4x, *velgia* 1x 'Wille'), *<ᵛllgiᵛ>* (*sum(m)ellgia* 6x, *miravellgia* 1x).

Genau feststellen lässt sich einzig, dass *<ᵛllg(i)ᵛ>* nur in intervokalischer Stellung erscheint und immer dem Tonvokal folgt (Längung durch Expirationsdruck?), *<lg(i)ᵛ>* aber sowohl nach Konsonant als auch in intervokalischer Stellung.
In Chiampel 1562 findet man *<ᵛlgᵛ>* und *<ᵛllgᵛ>* zur Wiedergabe von /ʎ/ im Inlaut, vgl. *uschélgoe, voellga* 'Wille', *pillga.*

Steffan Gabriel hat sich als gebürtiger Engadiner wesentlich an Chiampel 1562 orientiert (vgl. Besprechung). Mit zusätzlichen, gut durchdachten Regeln (vgl. *<ch>*, *<g>*, *<ng>*, *<lg>* vor i,y,e; *<chi>*, *<gi>*, *<ngi>*, *<lgi>* vor a,o,u) erarbeitet er eine konsequente Orthographie (im Gegensatz zur variantenreichen, z.T. inkonsequenten Orthographie seiner Engadiner Vorgänger, u.a. Bifrun und Chiampel). Diese wird, samt einigen Änderungen, die in Steffan Gabriels späteren Werken (vgl. Gabriel 1625) vorgenommen werden, in der Bibel von 1648 (Gabriel 1648) - von seinem Sohn Luci herausgegeben - angewandt. Die protestantischen Autoren übernehmen diese Gabrielsche Schreibtradition und setzen sie fort.

In der Auflage von 1625 (Gabriel 1625) finden wir folgende Neuerungen im Vergleich zu Gabriel 1611:

/č/: In abgeleiteten und flektierten Wörtern wird /č/ mit *<ch(i)>* wiedergegeben, z.B. in *drechia, perfechia, soinchezia*, statt mit *<gch(i)>* (Gabriel 1611).
In Wörtern des Typs *grazchia* findet man nun *<zi>*, z.B. *grazia, tristezia.*
/č/ im Auslaut wird meist mit *<(i)c>* wiedergegeben, z.B. *fic, faic, noic, soinc.*
Die adverbiale Endung ist *<menc>*, z.B. *curtamenc.* (Diese Änderung wird in den späteren Werken Steffan Gabriels wieder aufgehoben, vgl. Gabriel 1649, z.B. *curtameng.*)

/č/: Nach *n* wird /č/ mit *<sch>* wiedergegeben, z.B. *cardienscha, lonscha*, nicht mehr mit *<tsch>* wie in Gabriel 1611 (vgl. Calvenzano 1615, Besprechung).

/šč/: Diese Lautkombination wird nicht mehr mit *<schki>* (Gabriel 1611) wiedergegeben, sondern mit einfachem *<sc>*, z.B. *Tudesca, asca, pasc.*

/ʎ/: Die intervokalische Inlautwiedergabe von /ʎ/, *<ᵛllg(i)ᵛ>*, wird durch *<ᵛlg(i)ᵛ>* ersetzt, vgl. z.B. *pilgiar.*

Luci Gabriel, *Ilg Niev Testament* (1648), S.20-41

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *char, charezia*
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e,ü), <*chi*> (vor a,o,u) (keine Beispiele für /č/ vor n) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u)
/šč/	Anlaut	*scüradengia* (4x)
	Inlaut	*vastchir* (3x), *vastchesch'* (1x), *vastchieu* (4x) 'Kleid' *vascadira* (3x), *tasca* (1x) *carstiaun* (13x)
	Auslaut	*pasc* (1x)
		Homographie /šč/ - /šk/: *scazi, scarpian*
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
		Homographie /ǧ/-/g/: *leungezia* (1x), *bagegiau* (1x)
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>
/č/	Anlaut	<*tsch*> Ausnahmen: *schentamen* (1x), *schentada* (1x)
	Inlaut	<*tsch*> <*sch*> (nach *n*) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), <*ing*> (nach a,o,u)

/ɫ/	Anlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*lg*> (nach i,e,oe), (keine Beispiele für /ɫ/ nach a,o,u)

b. Besprechung (Gabriel 1648)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chi, chei, chiaun; minchia, anchün, parchireit, drechia; frig, perfeg, faig.*

Im wesentlichen wird die /č/-Wiedergabe von Gabriel 1611 übernommen. Bei abgeleiteten und flektierten Wörtern gibt es jedoch eine Neuerung: im Gegensatz zu Gabriel 1611 verschriftet Luci Gabriel /č/ in diesen Wörtern gleich wie an anderer Stellung, mit <*ch(i)*>, *partrachiament* (1x), *partarcheits* (1x), vgl. *partraig* (1x); *drechia* (1x), *drechiar* (1x) zu *dreg* (1x) (vgl. Gabriel 1611, *partraigchiament, dregchia, perfegchia*; vgl. Gabriel 1625, *drechia, perfechia*).
Das bei Gabriel 1611 besprochene *cheau* (2x) wird von Luci gleich verschriftet wie von seinem Vater.
Zu *char, charezia* siehe Gabriel 1611.

Anmerkung: In Wörtern, die bei Gabriel 1611 mit der Lautkombination /tsč/ wiedergegeben wurden (vgl. *grazchia*), findet man bei Luci <*zi*>, z.B. *charezia* (vgl. Gabriel 1625, *grazia, tristezia*).

Wiedergabe von /šč/

In der Wiedergabe von /šč/ ist Luci Gabriel uneinheitlich. Er liefert drei Möglichkeiten, die alle bereits in früheren rätoromanischen Texten erschienen sind:

> <*sc*>, *scüradengia, vascadira, pasc*, vgl. Calvenzano 1611, *scifeu*; Gabriel 1625, *asca, pasc.*
> <*stch*>, *vastchir, vastchesch', vastchieu*, vgl. Bifrun 1560, *bestchia* 'Tier'.

Zur <*st*>-Schreibung von *carstiaun* vergleiche man Gabriel 1611, *carstiaun*, oder Bifrun 1560, *christiaun*, und Chiampel 1562, *crastiaun*, vgl. auch Calvenzano 1611, *vestidira*.

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gist; bugent, plievgia.*

Luci Gabriel übernimmt die Wiedergabe von /ǧ/ seines Vaters. Da er nicht mehr <*y*> für /i/ gebraucht, gilt <*g*> vor i,e, z.B. *gir, bargir*, nicht <*g*> vor i,y,e wie bei Gabriel 1611 (*gyr, bargyr*).

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; aschia; nausch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschonscha; utschels, catschau; bratsch.*

Wie sein Vater gibt auch Luci Gabriel diesen Laut ziemlich konsequent mit <*tsch*> wieder. (Zu den Ausnahmen *schentamen, schentada* siehe Gabriel 1611).
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *tschonscha, cardienscha, vanscheu.* Im Gegensatz zu Gabriel 1611 (vgl. <*ntsch*>) wird /č/ nach *n* mit einfachem <*sch*> wiedergegeben, eine Änderung, die Steffan Gabriel selber in späteren Werken vorgenommen hat (vgl. Gabriel 1625, *cardienscha, cunaschienscha*). Da <*sch*> nach n als /č/ artikuliert wird, erübrigte sich die Schreibung des <*t*>.

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *angif; Senger, Singiur; preng, gudoing.*

Bei der Verschriftung von /ñ/ wird die <*ng*>-Wiedergabe von Gabriel 1611 übernommen. Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *avertameng*. Die heutige Aussprache der adverbialen Endung in der Surselva ist /-mǫ́in/, /-máin/, vereinzelt /-mǫñ/, /-móin/, im Unterengadin /-mañč/, /-máiñč/ und im Oberengadin /-mǫñč/, vereinzelt /-máiñč/ (vgl. DRG 1,22). Es ist anzunehmen, dass der in der Surselva gebürtige Luci Gabriel den adverbialen Auslaut als /ñ/ wiedergeben wollte, nicht wie sein engadinischer Vater, der eher /ñč/ wiedergab.

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgisch, lgeut; milgia, schilgiog; fumelg, oelg.*

Auch bei der Verschriftung von /ɫ/ folgt Luci Gabriel hauptsächlich dem Beispiel seines Vaters; einzig die Wiedergabe <*ˇllgiˇ*> ersetzt er durch <*ˇlgiˇ*>, vgl. *milgia* (1x) 'Meile'.

Luci Gabriel übernimmt grösstenteils die Orthographie seines Vaters. Es gibt Vereinfachungen und Änderungen (vgl. z.B. bei /č/ in flektierten und abgeleiteten Wörtern, bei /č/ nach *n*, bei der intervokalischen Wiedergabe von /ł/), die teilweise bereits von Steffan Gabriel selbst in seinen späteren Werken (vgl. Gabriel 1625) vorgenommen worden sind (siehe Gabriel 1611, Besprechung).

Saluz/Anosi/Caminada, *La s.Bibla* (1717-1719), Genesis Kapitel IV-X (AT)

a. Orthographisches Schema

/c/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *oigchionta* (3x) (keine Beispiele für /č/ vor n) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u) Ausnahme: *fich* (2x) 'sehr'
/šč/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	*carstiaun* (16x) *biesca* (9x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
		Homographie /šč/ - /šk/: *scadin*
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
		Homographie /ǧ/-/g/: *liungezia, bagegiar, bagiau*
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*> Ausnahme: *schantau* (1x)
	Inlaut	<*tsch*> (keine Beispiele für /č/ nach n, ausser *antschiet, antschetta*, und nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), (keine Beispiele für /ñ/ nach a,o,u)

/ɫ/	Anlaut	<*lg*> (vor i,e), (keine Beispiele für /ɫ/ vor a,o,u, ausser *'lgauter, 'lgamprim*)
	Inlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*lg*> (nach i,e,oe), (keine Beispiele für /ɫ/ nach a,o,u)

b. Besprechung (Bibla 1717-1719)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chei; fricheivels, spichià, minchia, parchieus; schig, teg, noig.*

Der Laut wird gemäss Gabriel 1648 verschriftet.
Die Ausnahmeform *oigchionta* erinnert an Steffan Gabriels Wiedergabe der flektierten und abgeleiteten Formen, vgl. *dregchia, partraigchiament* (Gabriel 1611). Die Ausnahmeform *fich* im Auslaut ist als Variante zu betrachten, die von der engadinischen Herkunft zweier Übersetzer, Saluz und Anosi, herrühren könnte (vgl. Bifrun 1560, *inimich, qualch*). Eine Ausnahme dieser Art findet sich auch bei Conrad 1784, *partraich.*
Das Wort *angrazchia* (1x) mit der Lautkombination /tsč/ erinnert an Gabriel 1611 (vgl. *grazchia*).

Wiedergabe von /šč/

Die beiden vorkommenden Beispiele *carstiaun* und *biesca* erinnern an die Verschriftungsart von Gabriel 1648, vgl. *carstiaun, vascadira.*

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gist, generatiun, giudim; figet, ligia.*

Die Wiedergabe von /ǧ/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; aschia, laschar; isch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschunconta; fatscha; bratsch.*

Der Laut wird ziemlich konsequent mit <*tsch*> wiedergegeben. Zur Ausnahme *schantau* siehe Gabriel 1611.
Für /č/ nach *n* fehlen aussagekräftige Beispiele, eine Regel ist demnach nicht ersichtlich. Es kommen einzig diejenigen Beispiele vor, die bei andern Autoren als Ausnahme gelten: *antschiet* (1x), *antschetta* (1x), (siehe auch Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672, später auch Carisch 1856 und Bibla 1870).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *Senger, rumongian; ping* 'Tanne', *veng* 'zwanzig'.

Der Laut /ñ/ wird gleich verschriftet wie bei Gabriel 1648.
Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *numnadameng*.

Anmerkung: Obwohl es sich bei allen protestantischen Autoren um dieselbe Schreibung der adverbialen Endung handelt, <*meng*>, ist anzunehmen, dass der Auslaut bei den Autoren nach Gabriel 1611, spätestens nach Gabriel 1648, /ñ/ ist (vgl. heutige Aussprache), nicht /nč/ (vgl. Gabriel 1611).

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgimaris, lgeut; mulger, sumelgia; velg, oelg.*

Auch die Verschriftung von /ɫ/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.
Bei den Beispielen *'lgauter, 'lgamprim* handelt es sich um eine Verschmelzung der Wörter *auter* und *amprim* mit dem Artikel *igl* nach der Aphärese, *'lg*. Sie sind nicht repräsentativ, so dass anhand dieser Beispiele keine Regel für /ɫ/ vor a,o,u feststellbar ist.

La s.Bibla von 1717-1719, auch die "Churer Bibel" genannt, wird von drei nichtsurselvischen Pfarrern herausgegeben, den beiden Engadinern Peter Saluz und Martin N.Anosi sowie dem Sutselver Christian Caminada. Während das Neue Testament im wesentlichen eine Übernahme der Bibelübersetzung von Gabriel 1648 ist, übersetzen die drei Herausgeber das Alte Testament selber, wobei sie sich, wie wir sahen, nach der Gabrielschen Schreibtradition richten.

Conradin Riola, *Musica spirituala da l'olma* (1749), S.1-9, 94-105

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *char, charezia*
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) (keine Beispiele für /č/ vor n) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u)
/šč/	Anlaut	*scir* (1x)
	Inlaut	*frascente* (1x), *frascentaus* (1x) *carstiaun* (2x)
	Auslaut	*fresc* (1x)
		Homographie /šč/ - /šk/: *sco, scaulde*
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ǧ/ vor e, ausser *geniturs* 1x)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor e,a,o,u) Ausnahme: *ligeus* (3x)
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*>
	Inlaut	<*tsch*>
		<*sch*> (nach *n*)
		(keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	<*ng*> (vor i), (keine Beispiele für /ñ/ vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), <*ing*> (nach a,o,u)

/ɫ/	Anlaut	<*lg*> (vor i), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e,a,o,u, ausser *lgieut* 1x)
	Inlaut	<*lg*> (vor i), <*lgi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e)
	Auslaut	<*lg*>

---

b. Besprechung (Riola 1749)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chinna, chei; soinchezia, minchia, patarchiar; daleg, faig, noig.*

Riola übernimmt die Gabrielsche Wiedergabe von /č/ (Gabriel 1648), <*ch(i)*> in An- und Inlaut, <*(i)g*> im Auslaut.
Zu *char, charezia* siehe Gabriel 1611.

Wiedergabe von /šč/

Die Wiedergabe von /šč/ durch <*sc*> finden wir bei Gabriel 1625, und z.T. bei Gabriel 1648, wo auch die Wiedergabe <*st*> wie bei Riola im Wort *carstiaun* erscheint.

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gig* 'lange', *sagira, bugient, lamgiar.*

Im wesentlichen übernimmt Riola die Gabrielsche Wiedergabe des Lautes (Gabriel 1648). Einzig /ǧ/ vor e bereitet Schwierigkeiten bei der Besprechung. Im Anlaut findet sich ein einziges Beispiel, *geniturs*. Im Inlaut steht einmal <*g*> vor e, viermal findet man <*gi*> vor e: *ligeus* (3x) neben *bugient* (1x), *schanegie* (1x), *struffegie* (1x) und *regier* (1x).

Die vielen homographischen gutturalen Fälle (*aungel, staungel, prigel, vargentig*) unterstützen den Eindruck, die beiden Fälle *geniturs* und *ligeus* seien Ausnahmen gegenüber <*gi*> vor e.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *schonza; laschar; vusch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschou; catscha, cardienscha; bratsch.*

Auch die Verschriftung von /č/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *biadienscha, cardienscha, cuntantienscha.*

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *ngir; Senger, Singiur; preng, cumpoing.*

Die Wiedergabe von /ñ/ ist dieselbe wie bei Gabriel 1648. Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *verameng.*

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgisch; tarlgischar, marvilgius; solelg, alg.*

Es gilt dasselbe wie für /ñ/ (vgl. Gabriel 1648).

Conradin Riola, der wie die Gabriels als Engadiner Prediger in die Surselva gekommen ist, folgt hauptsächlich deren Verschriftungsart und führt so die Gabrielsche Schreibtradition fort.

Mattli Conrad, *Novas canzuns spiritualas* (1784), S.VI-XV, 4-13

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *char, charezia*
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) <*g*> bzw. <*ig*> (vor *n*; entsprechend Auslaut) <*ch*> bzw. <*chi*> (nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u) Ausnahme: *(jou) partraich* (1x)
/šč/	Anlaut	*scüras* (1x)
	Inlaut	*carstiaun* (2x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), bald <*g*>, bald <*gi*> (vor e)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), bald <*g*>, bald <*gi*> (vor e) Homographie /ǧ/-/g/: *aungel, burgeis*
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>
/č/	Anlaut	<*tsch*>
	Inlaut	<*tsch*> <*sch*> (nach *n*) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>
/ñ/	Anlaut	*ngir* (1x)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *cumpongieit* (1x)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), <*ing*> (nach a,o,u)

/ɫ/	Anlaut	<*lg*> (vor i), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*lg*> (vor i), <*lgi*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*lg*>

---

b. Besprechung (Conrad 1784)

Wiedergabe von /ʧ/

Beispiele: *chi, chei; fricheivlas, drechia, aigna, minchia, partarchiau; antalleg, adaig.*

Conrad übernimmt die /ʧ/-Wiedergabe von Gabriel 1648. Dass bei der Verschriftung die Gabrielsche Schreibtradition als Vorlage gedient hat, erkennt man allein schon am Beispiel *cheau* (1x) 'Kopf' (vgl. Gabriel 1611 und Gabriel 1648).
Zur Besprechung von *char, charezia* siehe Gabriel 1611.
Das Ausnahmebeispiel *jou partraich* 'ich denke' wird wohl bezüglich <*ch*> von der Grundform *partarchiar* beeinflusst sein.
Bei Conrad erscheinen Wörter, in denen /ʧ/ im Inlaut vor *n* mit <*(i)g*> (eigentlich die Auslautwiedergabe) verschriftet wird, z.B. die flektierte Form *aigna* zu maskulin *agien* 'eigen' (siehe auch Alig 1672, *stiradegna*; später Carisch 1856, *stchiradegna*).

Wiedergabe von /ʃʧ/

In den beiden Beispielen *scüras* und *carstiaun* erkennen wir die Verschriftungsart von Gabriel 1648 (vgl. *scüradengia, carstiaun*).

Wiedergabe von /ʤ/

Beispiele: *gistia, gie; figieva, regent, misergia.*

Conrad verschriftet /ʤ/ vor i,a,o,u wie Gabriel 1648.
Einige Schwierigkeiten bereitet die Beurteilung von /ʤ/ vor e, da der Autor nicht sehr konsequent ist (vgl. Riola 1749).
Neben den Beispielen *general(a)* (2x), *generositad* (1x), *regent* (3x) und *amigeivel* (1x), finden sich *figieva* (1x), *regieu* (1x), *bagieivla* (1x), *gie* (3x) und *agien* (2x). Beim Beispiel *regieu* gehört das <*i*> zur Partizip-Endung, bei *bagieivla* könnte die Aussprache auch guttural sein. Somit haben wir also drei sichere Beispiele für <*g*> vor e gegenüber drei Beispielen für <*gi*> vor e. Zu diesen Formen <*g*> vor e gibt es auch homographische gutturale Beispiele: *aungel, burgeis*.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; crescher; lgisch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschou; fatscha, prudienscha; survetsch.*

Die Wiedergabe von /č/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *cunaschienscha, prudienscha, stupienscha, Rumonschas, galgiardienscha, sabienscha.*

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *vangir, Senger, Singiur; ping, sabiameng, staing.*

Conrad übernimmt die Verschriftungsart von Gabriel 1648.
Die Ausnahme *cumpongieit* (<*ngi*> vor e) ist wahrscheinlich durch Einfluss der Grundform *cumpongiar* entstanden (vgl. auch die Schwierigkeiten bei der Besprechung von /ǧ/ vor e).
Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *fermameng.*

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgisch; melgier, schilgioc; solelg, alg.*

In den Hauptzügen folgt Conrad auch bei der Wiedergabe dieses Lautes der Gabrielschen Tradition: /ɫ/ wird mit <*lg(i)*> bzw. <*(i)lg*> verschriftet.

Mattli Conrad, der protestantische Pfarrer aus der Sutselva, entscheidet sich, seine Texte surselvisch zu verfassen, und dies nach Gabrielscher Schreibtradition. Seine Orthographie ist jedoch etwas weniger konsequent als diejenige seines Modells, speziell bei der Wiedergabe von /ǧ/ vor e.

Otto Carisch, *Ilg Niev Testament* (1856), Matthäusevangelium Kapitel IV-X (NT)

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) <*g*> bzw. <*ig*> (vor *n*; entsprechend Auslaut) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u)
/šč/	Anlaut	*stchiradegna* (4x), *stchira* (1x)
	Inlaut	*vastchir* (3x), *vastchiescha* (1x), *vastchieu* (4x) 'Kleid' *vascadira* (3x), *tasca* (1x) *carstiaun* (13x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
		Homographie /šč/-/šk/: *scazis, scartira*
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ǧ/ vor e, ausser *gié* 1x)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor e,a,o,u) Ausnahme: *evangeli* (2x)
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>
/č/	Anlaut	<*tsch*>
	Inlaut	<*tsch*> <*sch*> (nach *n*) Ausnahme: *antschavett* (1x) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>
/ñ/	Anlaut	*ngir* (7x)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *staingiameng* (1x)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), <*ing*> (nach a,o,u)

/ʎ/	Anlaut	<*lg*> (vor i), <*lgi*> (vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*lg*> (vor i), <*lgi*> (vor e,a,o,u) Ausnahme: *melgra* (1x)
	Auslaut	<*lg*>

b. Besprechung (Carisch 1856)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chei, chiaun; parchei, strechia, stchiradegna, minchia, parchireit; frig, dreg, faig.*

Carisch übernimmt die Verschriftung von Gabriel 1648. Sogar das Wort *cheau* (1x) 'Kopf' wird gleich wiedergegeben (vgl. Gabriel 1648, *cheau*).
Wie bei Conrad 1784 erscheinen auch in Carisch Wörter, in denen /č/ im Inlaut vor *n* wie im Auslaut verschriftet wird, <*(i)g*>, z.B. *stchiradegna, velgiadegna* (vgl. Alig 1672, *stiradegna*; Conrad 1784, *aigna*).

Wiedergabe von /šč/

In Carisch 1856 erscheinen drei Wiedergabemöglichkeiten für /šč/. Es sind dieselben wie bei Gabriel 1648:

- <*stch(i)*>
- <*sc*>
- <*st(i)*>.

Für <*stch(i)*>, *vastchiescha*, gilt bei Carisch, im Unterschied zu Gabriel 1648, <*stchi*> vor e (vgl. Gabriel 1648, *vastchesch'*).
Die beiden ersten Wiedergabemöglichkeiten gelten als Varianten, *vastchir* neben *vascadira* (vgl. Gabriel 1648, *vastchir* neben *vascadira*), die dritte als "übliche" Wiedergabe des Wortes *carstiaun* seit Gabriel 1648 (vgl. *carstiaun*).

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gir, giu; bugiend, pigiur.*

Anders als bei Gabriel 1648 gilt bei Carisch für /ǧ/ vor e: <*gi*> vor e (nicht <*g*> vor e): *bugiend* (1x), *figieit* (6x), *fadigieschen* (1x), *agien* (1x). Eine Ausnahme dazu bildet einzig (das latinisierende ?) *evangeli* (2x).

Zuvor finden wir diese Wiedergabe von /ǧ/ auf protestantischer Seite bei Riola 1749 (zwar etwas inkonsequent), auf katholischer bei Calvenzano 1615 und z.T. bei Salo 1665.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; creschen; nausch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschentament, tschonscha; fatscha, cardienscha; bratsch.*
Auch bei der Wiedergabe von /č/ erkennt man die Gabrielsche Vorlage (vgl. Gabriel 1648). Beispiele für /č/ nach *n* sind: *tschonscha, cardienscha, venschieu.* Als Ausnahme finden wir *antschavett* (vgl. Bibla 1717-1719).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *vengir, vengen, Singiur; veng, soing.*

Die Wiedergabe von /ñ/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.
Die Ausnahme *staingiameng* (<*ingi*>) ist das von *staing* abgeleitete und in der Verschriftung beeinflusste Adverb.
Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *avertameng.*

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *lgisch, lgieut; melgier, pagalgia; filg, êlg, alg.*

Der Laut /ɫ/ wird wie bei den Gabriels mit <*lg(i)*> wiedergegeben. Im Unterschied zu Gabriel 1648 (vgl. <*lg*> vor e) gilt aber in An- und Inlaut <*lgi*> vor e. Eine Ausnahme sehen wir im Wort *melgra* (1x), (zu männlich *melgier* 1x), wo dem Laut /ɫ/ ein Konsonant folgt.

Otto Carischs Bibelausgabe ist erneut eine Fortsetzung der Gabrielschen Schreibtradition. Wir sehen im orthographischen Schema im wesentlichen die Verschriftungsart von Gabriel 1648 (vgl. /ȼ/, /č/, /šȼ/, /š/, /ñ/). Bei /ǧ/ und /ɫ/ stellt man einen Unterschied fest: <*gi*> und <*lgi*> vor e (nicht wie Gabriel 1648: <*g*> und <*lg*> vor e). Zuvor gilt dasselbe z.T. bereits für Riola 1749 sowie für Conrad 1784.

2.3.2.2. Katholische Autoren

Gion Antoni Calvenzano, *Curt mossament* (1611), S.1-21

a. Orthographisches Schema

/ƈ/	Anlaut	*chi* (5x) 'wer?', *che* (15x) 'was?' Ausnahmen: *ghe* 'was?' (3x), *giau* 'Kopf' (2x) Homographie /ƈ/ im Anlaut - /k/: *che* (Relativpronomen)
	Inlaut	<*g*> (vor i), bald <*g*>, bald <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ƈ/ vor e) Homographie /ƈ/ im Inlaut - /ǧ/ (keine Beispiele für /ƈ/ vor n) *minchagi* (1x) neben *minga* (1x)/*mingia* (1x), *sanghiadad* (1x), *perche* (24x), *perchirar* (1x), *perghirader* (1x), *pertergiant* (1x) <ᵛ*gg*ᵛ> (vor i,e), bald <ᵛ*gg*ᵛ>, bald <ᵛ*ggi*ᵛ> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*gg*> (4x) <*g*> (3x) Ausnahme: *fagh* (1x) 'Tat'
/ʃƈ/	Anlaut	*scifeu* (7x), *scifidir* (1x), *scifition* (1x)
	Inlaut	*vestidira* (2x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *ghig* (1x) '(ich) sage' neben *gir* (2x)
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *gugient* (1x) neben *gugent* (1x); *baselga* (18x) neben *baselgia* (1x); *gareggi* (1x) neben *garegiar* (1x) Homographie /ǧ/-/g/: *aungel* Homographie /ǧ/-/ƈ/ im Inlaut

/š/	Anlaut	*schon* (1x)
	Inlaut	<ˇ*sch*ˇ>
		Ausnahmen: *conoscer* (1x), *cognosciu* (1x) neben *inconoscher* (2x) und *reconoscher* (1x); *(tra)laschiand* (2x), *laschiau* (1x) und *laschiar* (1x) neben *laschar* (1x); *uscia* (9x)
	Auslaut	<ˇ*sch*>
/č/	Anlaut	*ciel* (14x), *cert* (1x) 'gewiss' *schentament* (1x), *schentau* (3x), *schantadas* (1x)
	Inlaut	<*tsch*> (auch nach *n*) Ausnahmen: *intschiata* (2x; <*tschi*>); *sorvenscher* (1x); *ricever* (2x) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>
/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*>
	Auslaut	<*gn*>
/ɫ/	Anlaut	*glion* (1x) 'jährlich'
	Inlaut	<*gl*> (vor i), <*gli*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e) Ausnahme: *figlol* (1x)
	Auslaut	<*gl*> (nach i,e), (keine Beispiele für /ɫ/ nach a,o,u)

b. Besprechung (Calvenzano 1611)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *pertergiau, mingin, perdeggia, friggevelmeng, dregga/dreggia; frigg, andregg, tragg, amig.*

Anlaut: Als häufigste Anlautwiedergabe von /č/ benutzt Calvenzano das bereits von andern Autoren eingeführte <*ch*> (Bifrun 1560, Chiampel 1562, Bonifaci 1601, Gabriel 1611). Da seine italienische Muttersprache ihm kein Modell anbietet, kann Calvenzano diesen ihm nicht geläufigen Anlaut statt mit <*ch*> gelegentlich ebensogut mit <*gh*> wiedergeben (15x *che*, 3x *ghe*).
Als Ausnahme findet man die Verschriftung *giau* (2x) 'Kopf', was als Fehler bezeichnet werden darf. <*g*> ist für /č/ im Anlaut bei andern Autoren nicht gebräuchlich. Wahrscheinlich hat Calvenzano den Anlaut im Wort *giau* nicht als /č/ wahrgenommen, sondern als /ǧ/.
Schwierigkeiten bereitet dem Autor die graphemische Differenzierung zwischen dem palatalen

Anlaut /č/ und dem gutturalen Anlaut /k/ vor i,e. Es entsteht eine Kollision der beiden Anlaute in <*ch*> vor (i,) e: *che* (palatal) 'was?', *che* (guttural) Relativpronomen, Konjunktion. Bei den protestantischen Autoren besteht das Problem (in diesem Fall) nicht, da das Relativpronomen bzw. die Konjunktion mit dem Auslaut <*a*> wiedergegeben wird (z.B. Gabriel 1611, *cha*; Gabriel 1625, *ca*; Gabriel 1648, *ca*).

Inlaut: Intervokalisches /č/ im Inlaut wird konsequent mit <*ᵛgg(i)ᵛ*> (bald <*ᵛggᵛ*>, bald <*ᵛggiᵛ*> vor a,o,u) wiedergegeben, vgl. *dregga* (4x)/*dreggia* (1x), dann *fagga* (2x), *bigga* (24x) neben *crucifiggiau* (1x), *perdeggia* bzw. *perdiggia* (2x), *pertraggiament* (1x). Für Calvenzano ist die palatalisierende Wirkung des graphembegleitenden <*i*> (vgl. rätoromanische Schreibtradition vor Calvenzano), nicht genau ersichtlich. Er setzt es eher willkürlich (vgl. auch /č/, /š/, /ɬ/).
Da die Schreibung <*ᵛgg(i)ᵛ*> als intervokalische Wiedergabe von /č/ im rätoromanischen Gebiet zuvor kaum aufgetreten ist, ist anzunehmen, dass Calvenzano die Wiedergabe eines ähnlichen palatalen Phonems im Italienischen als Modell benutzt hat (vgl. it. *leggere, raggiare*).
Ist /č/ im Inlaut nicht intervokalisch, finden wir drei Wiedergabemöglichkeiten, wobei die erste am häufigsten erscheint:

<*g(i)ᵛ*> (6x):	*mingain* (1x), *mingin* (1x), *minga* (1x); *pertergiau* (2x), *pertergiant* (1x), *mingia* (1x);
<*chᵛ*> (3x):	*perchirar* (1x), *perche* (24x), *minchagi* (1x)
<*gh(i)ᵛ*> (2x):	*perghirader* (1x), *sanghiadad* (2x).

Eine Gesetzmässigkeit der Wiedergabe von /č/ nach Konsonant ist nicht ersichtlich (vgl. z.B. *perchirar/perghirader, minga/ mingia/minchagi*).

Auslaut: Im Auslaut wird /č/ einerseits mit <*gg*> (4x), andererseits mit <*g*> (3x) wiedergegeben, vgl. *frigg* (2x), *andregg* (1x), *fagg* (10x), *tragg* (1x), mit *amig* (1x), *inimig* (4x), *ghig* (1x) '(ich) sage'. Eine Gesetzmässigkeit bezüglich des Gebrauchs von <*g*> oder <*gg*> im Auslaut ist nicht feststellbar.
Es gibt eine Ausnahme dazu: *fagh* (1x), 'Tat' (vgl. im Inlaut *perghirader, sanghiadad*).

Anmerkung: Nicht leicht zu beurteilen ist die adverbiale Endung <*meng*>, z.B. *perfettameng*. Da die damalige Aussprache nicht bekannt und die heutige in der betreffenden Region uneinheitlich ist (vgl. /-méinč/, /-męñ/, DRG 1,22), kann der konsonantische Auslaut sowohl /nč/ als auch /ñ/ sein. Von der schriftlichen Wiedergabe der Phoneme aus betrachtet würde die Schreibung <*ng*> eher auf /nč/ hindeuten, denn /ñ/ im Auslaut wird sonst auffallend konsequent mit <*gn*> verschriftet.
Dasselbe gilt für *saing* (1x), *soing* (2x).

Wiedergabe von /šč/

Anlaut: Bei der konsonantischen Anlautfolge <*sc*> handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Laut /šč/ (vergleiche heutige sutselvische Aussprache). Die Herkunft dieser Wiedergabe für /šč/ ist unklar, da die wichtigen Autoren vor Calvenzano sie nicht benutzt haben. Bei

Calvenzano beruht die Graphemfolge auch nicht auf einer logischen Kombination der Wiedergaben von /š/ und /č/.

Inlaut: Auch über die <*st(i)*>-Wiedergabe in *vestidira* lässt sich nichts Genaueres sagen, ausser dass die Schreibung vielleicht latinisierend bzw. italianisierend ist (vgl. latein *vestimentum*, italienisch, *vestimento, vestito*).

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gir, gent* 'sagend'; *ag(g)it, gugent, legent, ingiuria.*

Die Wiedergabe von /ǧ/ sollte dem Italiener Calvenzano weniger Probleme bereiten, da ihm seine Muttersprache die Verschriftung eines etwas andern palatalen Lautes als Modell liefert, diejenige von /ǧ/ (vgl. it. *Gesù, giusto*).
Trotzdem gibt es Ausnahmen, die als Fehler bezeichnet werden dürfen: <*gh*> vor i, *ghig* '(ich) sage' neben *gir*; <*gi*> vor e, *gugient* neben *gugent*; <*g*> vor a, *baselga* neben *baselgia*; <*gg*> vor i, *gareggi* neben *garegiar.*

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *naschiu, conoscher, laschar; diesch, crusch.*

Anlaut: Festzustellen ist eine teilweise Kollision von /š/ und /č/ im Graphem <*sch*> (vgl. Besprechung von /č/).

Inlaut: Meistens steht als schriftliche Wiedergabe von /š/ das aus der deutschen Orthographie stammende <*sch*>, das von den früheren rätoromanischen Autoren zum Teil oder konsequent benutzt wurde (z.T. Bifrun 1560, Chiampel 1562, konsequent Gabriel 1611). Hin und wieder erscheint ein auf italienischem Einfluss beruhendes <*sc*> als Variante (vgl. it. *conoscere, conosciuto*). Selten steht <*schi*> vor a (o,u), statt einfaches <*sch*>, was ebenfalls vom italienischen Schriftbild beeinflusst sein könnte (vgl. it. *lasciare*).
Auslaut: Es steht immer <*sch*> für /š/.

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *petschen, fatscha* 'mache', *cred(i)entscha; servetsch.*

Es werden hauptsächlich zwei Wiedergabemöglichkeiten von /č/ benutzt: erstens das aus der deutschen Orthographie stammende <*tsch*>, das auch von andern Autoren im rätoromanischen Gebiet benutzt wird (z.T. von Bifrun 1560, Chiampel 1562, konsequent von Gabriel 1611), zweitens - vor allem im Anlaut, selten auch im Inlaut - das aus der italienischen Orthographie stammende <*c*>.
(Beim Beispiel *cert* im Schema handelt es sich um einen Italianismus, vgl. it. *certo*. Im Text von 1615 wird das Wort durch *guis* ersetzt.)

Bei den Beispielen *schentament, schantadas* und *schentau* im Anlaut handelt es sich wahrscheinlich um unsern Laut /č/. In Calvenzano 1615 finden wir nämlich *tschentament* (Calvenzano 1615). Im Deutschen, woher die Verschriftung <*tsch*> stammt, kommt /č/ in Anlautstellung nicht vor[26] (vgl. auch Gabriel 1611). Im Anlaut wird dem Graphem <*sch*> eine etwas irritierende Doppelfunktion zugesprochen, was jedoch in dieser Phase der rätoromanischen Verschriftung nicht selten ist (vgl. Homographie /ǧ/-/g/, /č/ im Inlaut - /ǧ/, vgl. auch andere Autoren).
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *cred(i)entscha, conoschientscha, intschiata* (<*tschi*> siehe Besprechung von /č/, graphembegleitendes <*i*>), *sorventschiu*, (siehe auch Chiampel 1562, Bonifaci 1601, Gabriel 1611, <*ntsch*>).
Beim Beispiel *sorvenscher* neben *sorventschiu* handelt es sich im Vergleich zur sonstigen konsequenten Wiedergabe <*tsch*> nach n um einen Fehler.

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *sorvegnir, tegnen, segnor; vegn, maugn* 'Hand'.

Calvenzano benutzt zur schriftlichen Wiedergabe von /ñ/ konsequent <*gn*> nach italienischem Modell (vgl. it. *montagna, Spagna*), das auch zuvor von andern rätoromanischen Autoren benutzt wurde (z.T. Bifrun 1560, Bonifaci 1601).

Zur Wiedergabe der adverbialen Endung <*meng*> und des Wortes *saing/soing* siehe die Besprechung von /č/.

Wiedergabe von /ʎ/

Beispiele: *vegli, battaglia; figl, consegl.*

Auch bei der Wiedergabe von /ʎ/ durch <*gl*> blickt Calvenzano auf das italienische Modell (vgl. it. *famiglia*). Diese Wiedergabe wurde bereits von andern rätoromanischen Autoren benutzt (z.T. Bifrun 1560, Bonifaci 1601).
Beim Beispiel *figlol* handelt es sich wahrscheinlich um eine Ausnahme, da /ʎ/ im Inlaut vor o erwartungsgemäss mit <*gli*> wiedergegeben werden sollte. Diese Wiedergabe könnte durch das Grundwort *figl*, in dem /ʎ/ Auslaut ist, beeinflusst sein, von dem dieses Beispiel abgeleitet ist (siehe dazu auch in der Besprechung von /č/ die Bemerkung über die Funktion von <*i*> als graphembegleitendes Element; hier wäre dies eine moullierende Funktion).

---

[26]Man vergleiche dazu auch Bifrun 1560: *schert, scherchier*; Chiampel 1562: *schantamaint*; Bonifaci 1601: *schantaa.*

Calvenzano (1611), ein italienischer Geistlicher, damals erst seit kurzem im rätoromanischen Gebiet (Domleschg), behalf sich bei der Verschriftung des im Domleschg gesprochenen Romanischen mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln: seiner italienischen Muttersprache, den bereits existierenden rätoromanischen Vorbildern und wahrscheinlich der Hilfe der Einheimischen. Da er den Schwerpunkt nicht auf orthographische Genauigkeit und Konsequenz (Fehler, Varianten, Funktion des graphembegleitenden <*i*>, siehe /ʧ//ʧ//ʃ//ɫ/) legte, wird das Feststellen von Gesetzmässigkeiten erschwert.
Ersichtlich ist jedoch, dass Calvenzano, indem er das Italienische oft als Modell nimmt, sich von der Verschriftungsart von Gabriel 1611 entfernt: für /ɫ/, /ñ/ und das intervokalische /ʧ/ findet er andere Lösungen, <*gl(i)*>, <*gn*> und <ˇ*gg(i)*ˇ> (wie zuvor bereits z.T. Bifrun 1560 und der erste sutselvische Autor Bonifaci 1601).

Auch in Calvenzanos Vokabular zeigt sich der Einfluss seiner italienischen Muttersprache: *giusta guerra, raggion, ragionevol, ricorer, Segnor, legger, cinque, Pasqua, fatiga.*

Gion Antoni Calvenzano, *In cuort muossament* (1615), S.1-21

a. Orthographisches Schema

/ʧ/	Anlaut	<*tg*> (vor i), <*tgi*> (vor e,a,o,u) Ausnahmen: *tkgij* (1x) neben *tgij* (2x), *thiei* (1x) neben *tgiei* (19x)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor e,a,o,u) (keine Beispiele für /ʧ/ vor n) *mintgia* (2x) neben *mingia* (1x), *soinga* (1x) neben *soingia* (36x), *pertgiei* (13x), *pertgiri* (1x) <ˇ*gg*ˇ>, <ˇ*ggi*ˇ> (in flektierten und abgeleiteten Formen; entsprechend In- bzw. Auslaut) Ausnahme: *perfeigiameing* (2x) neben *perfeggiameing* (1x) Homographie /ʧ/ im Inlaut - /ʤ/
	Auslaut	<*g*> (nach i), <*ig*> (nach e,a,o,u) Ausnahmen: *oigg* (1x) neben *oig* (1x), *meigg* (4x) und *meitg* (1x) neben *meig* (5x), *inimigg* (1x) neben *inimig* (2x)

/šč/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*stgi*> (vor e,a,o,u), (keine Beispiele für /šč/ vor i)
	Auslaut	(keine Beispiele)

/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ǧ/ vor e)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), bald <*g*>, bald <*gi*> vor e
		Homographie /ǧ/-/č/ im Inlaut

/š/	Anlaut	<*sch*ˇ>
	Inlaut	<ˇ*sch*ˇ>
	Auslaut	<ˇ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*> (vor i,e), <*tschi*> (vor a,o,u)
		Ausnahme: *schentadas* (1x) neben tschentament (1x)
	Inlaut	<*tsch*> (vor i,e), <*tschi*> (vor a,o,u)
		<*sch*> (nach *n*)
		Ausnahmen: *surventscher* (1x) neben *survenschiu* (1x), *entschatta* (1x) neben *enschata* (1x)/*enschiatta* (1x)
		(keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*> (vor i), <*gni*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i), <*ing*> (nach e,a,o,u)
		Ausnahme: *baseigns* (1x) neben *dabaseings* (3x)

/ɫ/	Anlaut	<*gl*> (vor i), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*gli*> (vor a), (keine Beispiele für /ɫ/ vor i,e,o,u)
	Auslaut	<*gl*> (nach i), <*igl*> (nach e,a,o,u)

---

b. Besprechung (Calvenzano 1615)

Wiedergabe von /ʧ/

Beispiele: *tgij, tgiei, tgiau; artigiel, giuventegien, clarezgia, charezgia, faiggias, dreggia; frig, faig.*

Anlaut: Calvenzano benutzt zur Wiedergabe von /ʧ/ im Anlaut <*tg(i)*>, statt des zu dieser Zeit üblichen <*ch*> (vgl. Engadiner Autoren und Gabriel 1611).
Das <*tg*> erscheint zuvor bei Bonifaci 1601 als eine mehrerer Inlautwiedergabemöglichkeiten von /ʧ/ (vgl. Bonifaci 1601, *litgear, dretgia* neben <*gch(i)*>, <*gh(i)*>, <*tch(i)*>).
Die Ausnahmen *tkgij* und *thiei* weisen auf eine polygraphische Tendenz im Rätoromanischen hin (vgl. Bifrun 1560: <*tsch*>, <*tsth*>, <*tst*>, <*sth*> für /ʧ/; Bonifaci 1601: *dretchia* neben *dretgia, frütgh*).

Inlaut: Bei der Inlautwiedergabe von /ʧ/ entscheidet sich Calvenzano für einfaches <*g(i)*>, bei flektierten und abgeleiteten Formen für <ᵛ*gg(i)*ᵛ>, *dreggia* (2x) zu *dreig* (2x); *faiggias* (2x) zu *faig* (4x), *perfeggiameing* (1x) zu *perfeig* (1x), (vgl. *perfeigiameing* 2x).
Als Ungenauigkeit zu bezeichnen ist die Schreibung <*iggi*> in *faiggias* (entsprechend In- und Auslaut) gegenüber der Schreibung <*ggi*> in *dreggia* (entsprechend Inlaut), (vgl. Calvenzano 1611, Funktion des graphembegleitenden <*i*>).
Zu den Ausnahmen lässt sich folgendes sagen:

> *perfeigiameing* (2x) neben *perfeggiameing* (1x) zeugt von der inkonsequenten, fehlerhaften Verschriftungsart des Autors.
>
> *mintgia*, neben *mingia* und *soingia*, ist wohl ein Fehler.
>
> *soinga* (1x) neben dem 36x erscheinenden *soingia* ist ein Schreibfehler.
>
> *pertgiei* ist eine Verbindung zwischen *per* + *tgiei*, wobei <*tg*> als Anlaut gilt. Dasselbe könnte auch für *pertgiri* gelten.

Auslaut: Als Auslautwiedergabe von /ʧ/ steht meist <*(i)g*> (11x). Neben den "regulären" Formen erscheinen aber wiederholt Varianten: *oigg* neben *oig* erinnert an Calvenzano 1611 (vgl. Auslaut <*gg*>), dasselbe gilt für *meigg* neben *meig* und *inimigg* neben *inimig*. Eher als Fehler denn als Variante ist die einmal auftretende Form *meitg* zu bezeichnen.

Anmerkung: Wie bei Gabriel 1611 finden wir auch bei Calvenzano Wörter mit der Lautkombination /tsʧ/, die Calvenzano mit <*zgi*> wiedergibt, z.B. *grazgia, orazgiun, tristezgia* und speziell nach Gabrielscher Art *charezgia* (6x) neben *carezgia* (1x).

Wiedergabe von /šč/

Beispiele: *vestgiedira, Christgiaun.*

Calvenzano gibt die Lautkombination /šč/ mit <*stg(i)*> wieder, *vestgiedira* (2x), *Christgiaun* (23x). Ihr Zustandekommen könnte durch die Kombination von <*s*> (vor Konsonant oft /š/) + <*tg*> (bei Calvenzano Anlautgraphem für /č/) zu erklären sein. In der gedruckten rätoromanischen Literatur vor Calvenzano war diese Graphemkombination nicht gebräuchlich. Es gibt aber vereinzelte Belege in Ortsnamen (siehe 2.2.2.).

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gij, giuvnal; migeivel, bugient, baselgia.*

Wie bei Calvenzano 1611 wird /ǧ/ mit <*g(i)*> wiedergegeben. Für /ǧ/ vor e gilt bald <*g*> (2x), bald <*gi*> (3x); <*gi*> vor e im Gegensatz zu Calvenzano 1611 (vgl. Calvenzano 1615: *legier* 2x, *bugient* 3x, *giest* 1x; Calvenzano 1611: *legent, gugent, regenavel*). Vielleicht ist dies ein Versuch, die Wiedergabe von /ǧ/ derjenigen anderer palatalisierter Laute anzugleichen (vgl. z.B. /č/, /ñ/, /ʎ/). Daneben stehen noch zwei Beispiele mit <*g*> vor e, *migeivel* (1x), *entelligen* (1x).

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *schi, schar; enconaschiu, encrescher; dudisch, crusch.*

Im Gegensatz zu Calvenzano 1611 (viele Ausnahmen) wird /š/ in Calvenzano 1615 konsequent mit <*sch*> wiedergegeben.

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschiel, tschels, tschiau; petschen, retschiarts, cardienscha; survetsch.*

Calvenzano benutzt zur Wiedergabe von /č/, wie die Autoren vor ihm, das aus der deutschen Orthographie stammende <*tsch*>. Anders jedoch als bei seinen Vorgängern, gilt bei Calvenzano <*tsch*> (vor i,e), <*tschi*> (vor a,o,u), was an die Schreibung der palatalen Laute aus der italienischen Orthographie erinnert. Zu diesem Analogisierungsversuch gibt es in Calvenzano 1611 erst vereinzelte Beispiele.

Für /č/ nach *n* steht im Gegensatz zu Calvenzano 1611 (vgl. <*ntsch*>) meistens einfaches <*sch*>: *cardienscha, sapienscha, conaschienscha, obedienscha, enschata.* Bei den Ausnahmen *surventscher* (neben *survenschiu*) und *entschatta* (neben *enschata/enschiatta*) handelt es sich um dieselben wie bei Calvenzano 1611, später bei Salo 1665, Alig 1672, Bibla 1717-1719, Carisch 1856).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *vegnir, Segnier, Signiur; preing, puing.*

Inlaut: Wie bei Calvenzano 1611 wird /ñ/ im Inlaut mit <*gn*> verschriftet. Es gilt jedoch neuerdings <*gn*> vor i, <*gni*> vor e,a,o,u. Vergleiche Calvenzano 1615: *segnier* (5x), *vegnien* (3x; Indikativ), *signiur/segniur* (5x); Calvenzano 1611: *segnor, vegnan.*

Auslaut: Im Gegensatz zu Calvenzano 1611 (vgl. <*gn*>) wird /ñ/ im Auslaut beinahe ausnahmslos mit <*(i)ng*> wiedergegeben. Diese Wiedergabe ist vergleichbar mit derjenigen von Gabriel 1611, ausser dass bei Calvenzano gilt: <*ng*> nach i, <*ing*> nach e,a,o,u (vgl. Gabriel 1611, <*ng*> nach i,e, <*ing*> nach a,o,u).
Bei der Ausnahme *baseigns* neben *dabaseings* handelt es sich um einen Fehler.
Die adverbiale Endung ist konsequent <*meing*>, z.B. *perpetnameing*, wobei der konsonantische Auslaut höchstwahrscheinlich /ñ/ ist (vgl. heutige Aussprache in der Surselva: /n/ oder /ñ/; siehe Gabriel 1648, Besprechung /ñ/).

Wiedergabe von /ʎ/

Beispiele: *gli; pagaglia; eigl, aigl.*

Im wesentlichen wird für die Wiedergabe von /ʎ/ die Verschriftungsart von Calvenzano 1611 fortgesetzt. Eine Änderung stellt man jedoch im Auslaut fest: nach e steht <*igl*> (nicht <*gl*> wie in Calvenzano 1611), vgl. z.B. *veigl, eigl, aigl.* Erneut kann man von einer Angleichung an die Wiedergabe anderer palataler Laute sprechen (vgl. Besprechung von /ǧ/ und /ñ/).

Calvenzano 1615: Noch deutlicher als in der Verschriftungsart von Calvenzano 1611 unterscheidet sich die Orthographie im Text von 1615 von derjenigen des protestantischen Autors Gabriel 1611. Die Laute /ñ/ im Inlaut und /ʎ/ werden wie in Calvenzano 1611 nach italienischem Modell wiedergegeben, /ñ/ mit <*gn(i)*> im Inlaut und /ʎ/ mit <*gl(i)*> in An- und Inlaut, <*(i)gl*> im Auslaut.
Sehr wichtig für die Verschriftungsgeschichte des Surselvischen ist die erst 1615 vollzogene Neuerung, /ʧ/ im Anlaut durch <*tg*>, statt durch <*ch*> wiederzugeben, ebenfalls /ʃʧ/ mit <*stg(i)*> zu verschriften.
Beispiele wie *char, charezgia* bezeugen aber trotz aller Unterschiede, dass der Autor bei der Überarbeitung der Erstausgabe (Calvenzano 1611) den Text von Gabriel 1611 gekannt hat.

Im Vergleich zur sutselvischen Verschriftung, Calvenzano 1611, erscheint die surselvische Version von 1615 durchdachter und in sich einheitlicher, trotz der vielen Fehlschreibungen. Z.B. gilt für /ʎ/ , /ñ/, /ʧ/ und /ǧ/ <*gl*>, <*gn*>, <*tg*> oder <*g*> vor i, <*gli*>, <*gni*>, <*tgi*> oder <*gi*> vor e,a,o,u.

Einen Vereinheitlichungsversuch erkennt man auch in der Verschriftung von /č/: <*tsch*> vor i,e, <*tschi*> vor a,o,u.

Beizufügen ist auch, dass man in Calvenzano 1615 bedeutend weniger Italianismen findet als in Calvenzano 1611. Nachfolgend einige Beispiele zum Vergleich mit Calvenzano 1611: *giesta, guiarra, raschiun, ruschanaivel, cuorrer, Segniur, legier.*

Calvenzano schafft mit seiner Orthographie eine Basis für die katholischen Autoren des Surselvischen.

Adam Nauli, *Anatomia dil sulaz* (1618), Vorrede + S.1-17

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *ghira* (1x) Homographie /č/ im Anlaut - /k/: *che* (Relativpronomen)
	Inlaut	<*gh*> (vor i,e), <*ghi*> (vor a,o,u) (keine Beispiele für /č/ vor n) <*gh*> bzw. <*ghi*> (nach n) Ausnahmen: *soingia* (6x) neben *soinghia* (2x), *minchin* (1x) neben *minghin* (2x) (keine Beispiele für /č/ nach r, ausser *perchei* 2x) bald <ᵛ*ggi*ᵛ>, bald <ᵛ*gi*ᵛ> (vor a; flektierte und abgeleitete Formen entsprechend In- und Auslaut) Ausnahmen: *vezigan* (1x) Homographie /č/ im Inlaut - /ǧ/
	Auslaut	bald <ᵛ*g*>, bald <ᵛ*gg*> (nach i,e) bald <ᵛ*ig*>, bald <ᵛ*igg*> (nach a,o,u) <*g*> (nach *n*) Ausnahmen: *friggh* (1x) und *freggh* (1x) neben *frigg* (1x); *fag* (1x) 'Tatsache' neben *faigg* (1x) 'Tatsache'

/šč/	Anlaut	*schgirezias* (2x)
	Inlaut	<*schgi*> (vor a), (keine Beispiele für /šč/ vor i,e,o,u)
	Auslaut	(keine Beispiele)

/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ǧ/ vor e, ausser *ghiebas* 1x)
	Inlaut	<*g*> vor (i), <*gi*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ǧ/ vor e, ausser *Evangeli* 2x, *evangelists* 5x) Ausnahmen: *fordarghiar* (1x) 'fördern'; *deiggig* (1x) neben *deigig* (3x) Homographie /ǧ/-/č/ im Inlaut

---

/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*>
	Inlaut	<*tsch*> (auch nach *n*) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*>
	Auslaut	<*gn*>

/ɫ/	Anlaut	<*gl*> (vor i,e), <*gli*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *Lgiount* (1x) neben *Gliount* (1x), *lgez* (1x) neben *glez* (1x)
	Inlaut	<*gl*> (vor i,e), <*gli*> (vor a,o,u) Ausnahme: *meglrameint* (1x)
	Auslaut	<*gl*>

---

b. Besprechung (Nauli 1618)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *chi, chei, chiaun; anzaghi, perfeggia, faigia; amig, regg, faigg.*

Anlaut: Nauli verschriftet /č/ im Anlaut - gleich wie Gabriel 1611 und Calvenzano 1611 - hauptsächlich mit <*ch(i)*>. Die Ausnahme *ghira* (1x) erinnert ebenfalls an Calvenzano 1611, vgl. *ghe* 'was'.
Zur Kollision von /č/ im Anlaut und /k/ vor i,e in <*ch*> siehe Calvenzano 1611, Besprechung.

Inlaut: Bei der Wiedergabe von /č/ im Inlaut ist es sehr schwierig, Gesetzmässigkeiten festzustellen, da sich Nauli nicht um eine konsequente Wiedergabe des Lautes zu bemühen scheint.
Folgende Richtlinien lassen sich feststellen:

> <*gh(i)*> sowohl nach Konsonant (*minghia* 1x, *minghin* 3x, *soinghia* 2x, *cumparghir* 1x) als auch intervokalisch (*anzaghi* 1x, *specifighiau* 1x);
>
> bald <ᵛ*gg(i)*ᵛ> (*daggiada* 1x, *biggia* 4x/*beggia* 1x, *perfeggia* 2x), bald <ᵛ*g(i)*ᵛ> (*pugiau* 1x, *gigias* 1x, *faigia* 1x) in intervokalischer Stellung.

Unklar ist dabei, wann intervokalisch <ᵛ*gh(i)*ᵛ> (hier 2x), wann <ᵛ*gg(i)*ᵛ> (hier 3x) und wann <ᵛ*g(i)*ᵛ> (hier 3x) benutzt wird. Neben *specifighiau* steht *pugiau*, neben *perfeggia* steht *faigia* (beides flektierte Formen). Oft gilt jedoch, dass es sich bei den Beispielen auf <ᵛ*gg(i)*ᵛ> sowie <ᵛ*g(i)*ᵛ> um abgeleitete und flektierte Formen handelt: *perfeggia* zu *perfegg*, *biggia* zu *bigg*, *faigia* zu *faig(g)*.
Bei den Ausnahmen *soingia* neben *soinghia*, *minchin* neben *minghin* und bei *vezigan* handelt es sich um Fehler; *perchei* (2x) ist ein Kompositum von *per* + *chei*.

Auslaut: Die Endung der Verben im Konjunktiv, z.B. *vegnig* (3x) 'dass er komme', ist <*ig*>, diejenige der Partizipien, z.B. *faigg* (1x), ist <*(i)gg*>. In andern Formen wird /č/ im Auslaut bald mit <*(i)g*> (hier 2x), bald mit <*(i)gg*> (hier 6x) wiedergegeben (vgl. z.B. *amig* 1x mit *regg*, 1x, und *frigg* 1x).
Bei den Ausnahmen darf *fag* als Fehler bezeichnet werden. Bei *friggh/freggh/frigg* handelt es sich eher um Varianten (vgl. Bonifaci 1601, *bigh*).
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *tscheing* (1x) 'fünf', *poing* (3x) 'Punkt', und *soing* (6x). Dass es sich bei diesen Beispielen um unseren Laut /č/ handelt, ist bei *tscheing* (vgl. heutige Aussprache in der Sutselva) und bei *poing* (vgl. Bonifaci 1601, *punctg*) sicher, bei *soing* wahrscheinlich (vgl. heutige Aussprache in der Sutselva).
Die adverbiale Endung ist konsequent <*meng*>, z.B. *finalmeng*. Die Aussprache des Endlautes ist unsicher (heute in der Sutselva uneinheitlich), es kann sich sowohl um /nč/ als auch um /ñ/ handeln. Vergleicht man die Verschriftung der beiden Auslaute (/č/ im Auslaut <*(i)g(g)*>, /ñ/ im Auslaut <*gn*>), wird die Annahme verstärkt, dass es sich hier um /nč/ handelt.

Wiedergabe von /šč/

Beispiele: *carschgiaun, badeschgia.*

Die Wiedergabe von /šč/ durch <*schg(i)*> könnte bei Nauli eine Kombination von <*sch*> für /š/ und <*g(i)*> für /č/ im Inlaut sein. Zuvor erscheint diese Schreibung in Bifruns Zweitauflage der Bibelübersetzung von 1607, vgl. *boeschg* (DRG 1,20).

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *gidar, giù; religioun, pegiur.*

Beispiele für /ǧ/ vor e fehlen, ausser *ghiebas* im Anlaut und *Evangeli, evangelists* im Inlaut. Ansonsten entspricht die Wiedergabe <*g*> vor i und <*gi*> vor a,o,u derjenigen von Calvenzano 1611. Vergleichbar mit Calvenzano 1611 sind sogar die Ausnahmen *ghiebas, fordarghiar* (vgl. Calvenzano 1611, *ghig*).
In diesen Beispielen stellt man zudem eine Kollision von /č/ im Inlaut und /ǧ/ in <*gh(i)*> fest.
Bei *deiggig* (neben *deigig*) handelt es sich um einen Fehler (vgl. Calvenzano 1611, *gareggi* neben *garegiar*).

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *schi, scha; laschar; vusch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tscheing, tschantschas; ratschever; latsch.*

Die Wiedergabe von /č/ ist ausnahmslos <*tsch*>, ebenfalls nach *n* (vgl. Gabriel 1611 und Calvenzano 1611). Beispiele dazu sind: *angordientscha, tschauntschas, tschantschau, tschauntsch* '(ich) rede'.

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *Segner, vegnan; ign, vegn, egna.*

Der Laut /ñ/ wird - gleich wie bei Calvenzano 1611 - durch <*gn*> wiedergegeben.
Für die adverbiale Endung <*meng*> siehe die Besprechung von /č/.

Wiedergabe von /ʎ/

Beispiele: *gli, glez, Gliount; veglia, schigliog; sulegl, agl.*

Nauli benutzt zur Wiedergabe von /ʎ/ hauptsächlich <*gl(i)*>. Die beiden Ausnahmen *Lgiount* und *lgez* neben *Gliount* und *glez* sind als Fehler zu beurteilen, die sich während der eingehenden Auseinandersetzung Naulis mit dem Text von Gabriel 1611 (vgl. Titel von Nauli 1618) eingeschlichen haben.
Beim Beispiel *meglrameint* (<*gl*>) fehlt das sonst übliche <*i*>, da dem /ʎ/ ein Konsonant folgt.

Adam Nauli scheint sich nicht allzusehr um orthographische Kohärenz zu bemühen. Die vielen Fehler und Inkonsequenzen erschweren die Besprechung.
Offensichtlich ist jedoch, dass sich Nauli hauptsächlich des (Domleschger) Modells von Calvenzano 1611 bedient hat (vgl. /ǧ/, /ñ/, /č/ nach *n*). Bei der Wiedergabe von /č/, vor allem im Inlaut, ist dies gut ersichtlich: Nauli übernimmt Calvenzanos Vorgaben, ohne deren Gesetzmässigkeiten zu durchblicken (vgl. Calvenzano 1611, <ᵛ*gg(i)*ᵛ>, <*g(i)*ᵛ>, ausnahmsweise <*gh(i)*ᵛ>).
Er setzt die nach italienischem Modell orientierte Verschriftungstradition von /ñ/ und /ʎ/ fort. Für die Wiedergabe von /šč/ findet er eine Lösung, die jedoch von seinen Nachfolgern nicht übernommen wird.

Zacharias da Salo, *Spieghel de Devotiun* (1665), S.14-37

a. Orthographisches Schema

/č/	Anlaut	<*tgh*> (vor i), <*tghi*> (vor e,a,o,u) <*ch*> (vor i), <*chi*> (vor e,a,o,u) Ausnahme: *charezzia* (1x)
	Inlaut	<*gh*ᵛ> (vor i), <*ghi*ᵛ> (vor e,a,o,u) (keine Beispiele für /č/ vor n) <*gh*> bzw. <*ghi*> (auch vor n und r) Ausnahme: *terchiau* (1x) <ᵛ*ggh*ᵛ> (vor i), bald <ᵛ*gghi*ᵛ>, bald <ᵛ*igghi*ᵛ> (vor e,a,o,u) Ausnahmen: *giuventeghien* (5x; <ᵛ*gh(i)*ᵛ>); *perfeggiameing* (1x), *feggi* (2x) neben *fegghi* (1x) Homographie /č/ im Inlaut - /ǧ/: <*gh(i)*>
	Auslaut	bald <*g*>, bald <*gg*> (nach i); bald <*ig*>, bald <*igg*> nach (e,a,o,u) Ausnahme: *faitg* (1x) neben *faig* (7x)/*faigg* (1x)
/šč/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	*Christghi(a)oun* (7x) *Todesca* (1x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
/ǧ/	Anlaut	bald <*gh*>, bald <*g*> (vor i); bald <*ghi*>, bald <*gi*> (vor e,a,o,u)
	Inlaut	oft <*gh*>, selten <*g*> (vor i); oft <*ghi*>, selten <*gi*> (vor e,a,o,u) Ausnahme: *evangeli* (1x), *reggi* (1x) 'herrsche' Homographie /ǧ/ im Inlaut - /č/ im Inlaut: <*gh(i)*>
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ> Ausnahmen: *sha* (2x) neben *scha* (1x), *schiaar* (1x) 'lassen', *se* (2x)
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ> Ausnahme: *cresentaar* (1x)
	Auslaut	<ᵛ*sch*> Ausnahme: *naus* (1x) 'böse'

/č/	Anlaut	<*tsch*> (vor i), <*tschi*> (vor e), (keine Beispiele für /č/ vor a,o,u)
	Inlaut	<*tsch*> (vor i), <*tschi*> (vor e), (keine Beispiele für /č/ vor a,o,u)
		Ausnahmen: *retscheiver* (4x; <*tsch*> vor e) neben *entschiev* (1x), *retschieivi* (1x), *retschievan* (1x); *faccia* (1x); *squigschiau* (2x)
		<*sch*> (nach *n*)
		(keine Beispiele nach l)
	Auslaut	(keine Beispiele)
		Ramonsch (1x)
/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*> (vor i), bald <*gn*>, bald <*gni*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i), <*ing*> (nach e,a,o,u)
		Ausnahme: *pungns* (2x) 'Punkte'
/ɫ/	Anlaut	<*gl*> (vor i), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*gl*> (vor i), <*gli*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*gl*> (nach i), <*igl*> (nach e,a,o,u)

b. Besprechung (Salo 1665)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tghiei, tghiaoun, chi, chiau; minghia, paterghiond, fegghi, perdigghia; frig(g), faig, noigg.*

Anlaut: Es werden zwei Wiedergabemöglichkeiten für /č/ etwa gleich häufig benutzt. Die erste ist das bereits von den Engadiner Autoren sowie von Gabriel 1611, Gabriel 1648 und von Calvenzano 1611 benutzte <*ch(i)*> (hier 4x), die zweite <*tgh(i)*> (hier 3x), das zuvor z.T von Bonifaci 1601 benutzt wurde. Neben *chiau* (1x) und *chiar* (1x) steht z.B. *tghiaoun* (1x), neben *chierp* (6x) steht *tghiei* (5x). Über die Gesetzmässigkeit des Gebrauchs von <*tgh(i)*> und <*ch(i)*> lässt sich nichts Bestimmtes sagen, ausser dass sich dasselbe Wort in unserem Korpus immer in derselben Schreibung wiederholt.
Zur Ausnahme *charezzia* vergleiche Gabriel 1611.

Inlaut: Im Inlaut wird /č/ nach Konsonant mit <*gh(i)*> (hier 6x) wiedergegeben (vgl. Calvenzano 1611, Ausnahmen; Nauli 1618), wobei <*gh(i)*> ausnahmsweise (hier 1x) auch an intervokalischer Stelle stehen kann, *giuventeghien* (10x).

Eine Ausnahme dazu bildet das Beispiel *terchiau* (1x), in dem /ʧ/ mit der Anlautwiedergabe <*ch(i)*> verschriftet wird.
Die intervokalische Wiedergabe von /ʧ/ ist bald <ᵛ*ggh(i)*ᵛ> (3x), bald <ᵛ*(i)ggh(i)*ᵛ> (2x); u.a. finden wir *fagghia* (1x) neben *faigghia* (1x). Als fehlerhafte Ausnahmen findet man *perfeggiameing* (1x) und *feggi* (1x) neben *fegghi* (1x) (vgl. Calvenzano 1611; Calvenzano 1615, flektierte und abgeleitete Formen; Nauli 1618).

Auslaut: Drei Auslautwiedergabemöglichkeiten treten auf, wobei die seltenste als Ausnahme, die andern beiden als Varianten bezeichnet werden können: <*(i)g*> tritt am häufigsten auf (hier 9x), seltener <*(i)gg*> (hier 3x) (vgl. u.a. *frig* 4x und *frigg* 4x; *faig* 7x und *faigg* 1x) (vgl. Calvenzano 1611, Nauli 1618).
Als Ausnahme steht *faitg* (1x) neben *faig* (7x)/*faigg* (1x) (vgl. Calvenzano 1615, *meitg*/-*meigg*/*meig*).

Wiedergabe von /ʃʧ/

Dieselbe Wiedergabe von /ʃʧ/ wie in *Christgi(a)oun* finden wir zuvor in Calvenzano 1615 (vgl. *Christgiaun*).
Beim Beispiel *Todesca* ist die Aussprache unsicher, da Salo sich vielleicht auf das italienische Modell (vgl. it. *tedesca*) stützt. Als Wiedergabe für /ʃʧ/ ist <*sc*> jedoch bereits vorgekommen (vgl. Calvenzano 1611, *scifeu*; Gabriel 1648, *vascadira*).

Wiedergabe von /ʤ/

Beispiele: *ghiir, ghiu, giest, giuventeghien; aghidt, leghier, religius.*

Anlaut: Im Anlaut stehen zwei Wiedergabemöglichkeiten für /ʤ/, <*gh(i)*> (hier 3x) und <*g(i)*> (hier 4x), wobei über den Gebrauch nichts Bestimmtes gesagt werden kann: neben *ghiu* (3x) steht *giuventeghien* (10x), neben *ghiir* (4x) und *ghiginass* (1x), stehen *giest* (1x), *Giesu* (1x) und *giedici* (1x).

Inlaut: Dieselben Wiedergabemöglichkeiten wie im Anlaut finden wir auch hier, jedoch in einem andern Verhältnis: <*gh(i)*> (hier 12x) und <*g(i)*> (hier 4x). Über die Gesetzmässigkeit lässt sich nichts Genaues sagen, man findet u.a. das Beispiel *bughient* (1x) neben *bugient* (1x), oder *haighi* (1x) neben *haigi* (1x).
Beim Wort *evangeli* handelt es sich sicher um den Laut /ʤ/. Die Schreibung ist wohl latinisierend.
Die <*gh(i)*>-Wiedergabe von /ʤ/ tritt zuvor ausnahmsweise bei Calvenzano 1611 (vgl. *ghig* '(ich) sage') und bei Nauli 1618 (vgl. *ghiebas, fordarghiar* 'fördern') auf.
Beim Beispiel *reggi* (Konjunktiv) 'herrsche' handelt es sich wahrscheinlich um einen Italianismus, durch italienisch *reggere* beeinflusst (vgl. Calvenzano 1611, *gareggi*; Nauli 1618, *deiggig*).

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; conoscher; crusch.*

Das aus der deutschen Orthographie stammende <*sch*> scheint dem Italiener Salo nicht sehr geläufig zu sein, da Ausnahmen, die man als Fehler bezeichnen darf (*sha, schiaar, cresentaar, naus, se*), öfters vorkommen (vgl. Calvenzano 1611).

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschiel, tschierta; retschieivi, cardienscha.*

Am häufigsten tritt <*tsch(i)*> als Wiedergabe von /č/ auf, wo dem ursprünglich aus der deutschen Orthographie stammenden <*tsch*> (entsprechend /č/, /ǧ/, /ł/ und z.T. /ñ/) je nachdem ein <*i*> folgt (hier vor e) (vgl. Calvenzano 1615).
Zweimal erscheint das Wort *squigschiau*, dessen Graphemkombination <*gsch(i)*> wohl unseren Laut wiedergibt.

Für /č/ nach *n* stehen folgende Beispiele: *enconoschienscha, cardienscha, ubedienscha, Ramonsch*, als Ausnahme *entschiev* (vgl. Calvenzano 1611, Calvenzano 1615).
Ausnahmsweise steht italianisierendes <*cc(i)*>, z.B. *faccia* (1x) 'Gesicht', bei dem sich der Italiener Salo durch seine Muttersprache beeinflussen lässt (vgl. Calvenzano 1611).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *Agnesa, gudogna, Segnier, vegnias; ping, seing, soing.*

Inlaut: Die Wiedergabe von /ñ/ ist teils <*gn*> (hier 5x), teils <*gni*> (hier 5x) vor e,a,o,u, z.B. *vignies* (1x)/*vignes* (1x), *Segnier* (8x) neben *Agnesa* (1x).

Auslaut: Im Auslaut wird /ñ/ durch <*(i)ng*> wiedergegeben, was auch für die adverbiale Endung <*meing*> gilt (vgl. z.B. *verameing* 10x, *numnadameing* 3x, *devotiusameing* 1x).
Als Ausnahme steht einzig *pungns* (2x) 'Punkte', wo es sich wohl um einen Schreibfehler handelt.

Wiedergabe von /ł/

Beispiele: *gli; agli, someglia; eigls, soleigl.*

Die Wiedergabe von /ł/ ist konsequent <*gl(i)*> bzw. <*(i)gl*>.

Zacharias da Salo, dessen Orthographie fehlerhaft und voller Varianten ist, hat bei der Verschriftung des Surselvischen als Italiener ähnliche Probleme wie Calvenzano 1611 (Domleschger Romanisch). Eine häufige Fehlerquelle sind für ihn die deutschstämmigen Grapheme für die Wiedergabe von /š/ und /č/, die ihm nicht sehr geläufig sind. Mühe bereitet ihm auch die Verschriftung der romanischen palatalen Laute /ć/ und /ǵ/, was man in der teilweisen Homographie der beiden Lautwiedergaben feststellen kann (<*gh(i)*> für /ć/ im Inlaut und für /ǵ/ in An- und Inlaut), ebenfalls im Variantenreichtum und in den Fehlern. Konsequenter ist seine Verschriftung von /ɬ/, z.T. auch von /ñ/, die mit derjenigen von Calvenzano 1615 vergleichbar ist.
Parallelen zu Calvenzano 1615 gibt es im wesentlichen auch in der Wiedergabe von /ć/ im Auslaut sowie von /č/ und /šć/, ebenfalls in der Wiedergabe der palatalen Laute /ć/ in An- und Inlaut, und /ǵ/, mit dem Unterschied, dass Salo den betreffenden Graphemen meistens ein <*h*> beifügt (<*tgh*>, <*gh*>, <*ggh*>, <*stgh*>), eine Tendenz, die auf lombardische Schreibgewohnheiten zurückzuführen ist (Monaci 1955,596, <*ch*> für <*c*>, <*dh*> für <*d*>, <*gh*> für <*g*> vor a,o,u, <*th*> für <*t*>).
Es finden sich jedoch auch Spuren der Gabrielschen Schreibtradition in Salos Verschriftungsart: <*ch(i)*> im Anlaut für /ć/, speziell *chiar* und *charezzia*, woraus man erkennt, dass Salo mehrere Vorlagen bei der Verschriftung benutzt hat.

Balzar Alig, *La passiun de Nies Segner* (1672), S.1-21

a. Orthographisches Schema

/ć/	Anlaut	<*tg*> (vor i,e), <*tgi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *thieg* (1x)/*thiet* (1x) neben *tgiet* (2x); *thierp* (1x)
	Inlaut	<*tg*> (vor i,e), <*tgi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *engrazgiau* (3x); *dreggia* (2x) neben *dretgia* (1x), *perdeggias* (3x) neben *pardetgias* (9x), *mintgagi* (1x) <*g*> bzw. <*ig*> (vor n) <*tg*> bzw. <*tgi*> (auch nach n und r)
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u) Ausnahmen: *trag* (1x) 'gezogen' neben *traig* (1x), *fag* (1x) neben *faig* (5x)

/ʃč/	Anlaut	*stiradegna* (1x)
	Inlaut	<*stg*> (vor i,e), <*stgi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *tasca* (1x) neben *tastgia* (1x); *Christiaun* (4x)/*Christigiaun* (1x) neben *Christgiaun* (13x); *Paschgias* (5x)/-*Pascas* (2x)
	Auslaut	(keine Beispiele)

/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,y,e), <*gi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *giè* (1x) neben *gè* (3x), *gietgias* (1x) '(dass du) sagst'
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) Ausnahme: *figienan* (1x) neben *figeva* (2x) Homographie /ǧ/-/g/: *tschagignà, aungel*

/ʃ/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*> Ausnahme: *tschiot* (4x) 'Lamm' neben *tschut* (1x); *schentament* (1x)
	Inlaut	<*tsch*> <*sch*> (nach *n*) Ausnahmen: *entschiet* (1x), *antschavet* (3x) (keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>

/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*> (vor i); bald <*gn*>, bald <*gni*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i); bald <*ng*>, bald <*ing*> (nach e,a,o,u)

/ɫ/	Anlaut	<*gl*> (vor i); bald <*gl*>, bald <*gli*> (vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*gl*> (vor i); bald <*gl*>, bald <*gli*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*gl*> (nach i); bald <*gl*>, bald <*igl*> (nach e,a,o,u) Ausnahme: *velgs* (2x) neben *vegls* (1x)/*veigls* (4x)

---

b. Besprechung (Alig 1672)

Wiedergabe von /ʧ/

Beispiele: *tgiet, tgei, tgiau; pitgiar, stiradegna, pertgei; amig, reg, adaig.*

Zur Wiedergabe von /ʧ/ benutzt Alig in An- und Inlaut <*tg(i)*>, im Auslaut <*(i)g*>.
Die Anlautwiedergabe entspricht etwa derjenigen von Calvenzano 1615 (aber <*tgi*> vor e bei Calvenzano 1615). Bei Alig erscheinen Sonderformen (*thiet, thierp*), die mit denjenigen von Calvenzano 1615 (z.B. *thiei*) vergleichbar sind. Bei beiden erkennt man eine Tendenz zur variantenreichen Graphemkombination (vgl. Calvenzano 1615, Besprechung von /ʧ/).

Im Inlaut erscheint dieselbe Wiedergabe <*tg(i)*> wie im Anlaut. In intervokalischer Stellung von /ʧ/ neigt Alig jedoch dazu, <*ˇgg(i)ˇ*> statt <*ˇtg(i)ˇ*> zu schreiben, *dreggia* neben *dretgia, perdeggias* neben *pardetgias* (vgl. Calvenzano 1615, <*ˇgg(i)ˇ*> in flektierten und abgeleiteten Formen).
In den Beispielen mit den Lautkombinationen /tsʧ/ und /ʧn/ steht einfaches <*g(i)*> für /ʧ/: *engrazgiau* (vgl. Gabriel 1611, *grazchia*; Calvenzano 1615, *grazgia*) und *stiradegna.*
Beim Beispiel *mintgagi* handelt es sich um einen Fehler, zu erwarten wäre **mintgiagi.*

Im Auslaut wird /ʧ/ mit <*(i)g*> (vgl. Gabriel 1611; z.T. auch Calvenzano 1615, bei ihm gilt aber <*ig*> nach e) verschriftet. Bei den Ausnahmen *trag* und *fag* neben *traig* und *faig* handelt es sich um fehlerhafte Formen.

Wiedergabe von /šʧ/

Beispiele: *vestgeus, vestgiadira, Christgiaun.*

Zum Beispiel *stiradegna* im Anlaut ist zu bemerken, dass <*st(i)*> als Inlautwiedergabe von /šʧ/ zuvor bereits erschienen ist (vgl. Calvenzano 1611, *vestidira*; Gabriel 1648, *carstiaun*).

Die Inlautwiedergabe <*stg(i)*> wird zuvor von Calvenzano 1615 benutzt (vgl. *vestgiedira, Christgiaun*). Bei den Beispielen *Christiaun* (vgl. Gabriel 1648, *carstiaun*) und *Christigiaun*, neben dem mehrfach erscheinenden *Christgiaun*, handelt es sich bei ersterem um eine Variante, beim zweiten um einen Schreibfehler; bei den Beispielen *Pascas* und *tasca* (neben *tastgia*) handelt es sich ebenfalls um Varianten (vgl. Calvenzano 1611, *scifeu*; Gabriel 1648, *vascadira*; Salo 1665, *Todesca*). Die Graphemkombination <*schg(i)*> in *Paschgias* ist auch als Variante zur <*stg(i)*>-Wiedergabe von /šʧ/ zu bezeichnen (vgl. Nauli 1618, *carschgiaun, badeschgia*).

Wiedergabe von /ʤ/

Beispiele: *girar, gy, gè; figent, fugeus, ligiaus.*

Die Wiedergabe von /ǧ/ entspricht mit einigen Ausnahmen derjenigen von Gabriel 1611 und Gabriel 1648.
Bei den Ausnahmen (u.a. /ǧ/ vor e) handelt es sich um Fehler, die von der inkonsequenten Verschriftungsart des Autors zeugen.
(Vgl. bei Calvenzano 1615 gilt bald <*g*>, bald <*gi*> vor e.)

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; vaschi, vischalla; vusch.*

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tscheina, tschut; bitschar, lonschas; bitsch, fetsch.*

Die Wiedergabe von /č/ ist ausser nach *n* <*tsch*> (vgl. Gabriel 1648).
Bei der Ausnahme *tschiot* (<*tschi*>) neben *tschut* handelt es sich wohl um einen Fehler.
Zum Beispiel *schentament* siehe Calvenzano 1615, *schentada* neben *tschentament*; Gabriel 1611, *schantar*; Gabriel 1648, *schentamen.*
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *cardienscha, lonschas.*
Als Ausnahmen finden wir *entschiet* und *antschavet* (vgl. Calvenzano 1615, *entschatta*; Salo 1665, *entschiev*).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *Segner, Segnur, vegnia* 'Rebe', *bugniaus; veng, pung, preing, calcoing.*

Die Wiedergabe von /ñ/ im Inlaut ist <*gn(i)*>, im Auslaut <*(i)ng*> (vgl. Calvenzano 1615).
Uneinheitlich ist jedoch der Gebrauch des graphembegleitenden <*i*>: bald steht <*gn*> (5x), bald <*gni*> (4x) vor e,a,o,u. Neben *Segner* (13x) und *Segnur* (1x) stehen *vegnia* (1x) 'Rebe' und *bogniaus* (2x), neben *vegnan* (1x), *vegnes* (1x) und *vagnessan* (1x) stehen *vegnien* (1x; im Indikativ) und *vegniessen* (1x).
Dasselbe gilt für <*(i)ng*> im Auslaut: bald steht <*ng*> (2x), bald <*ing*> (3x), neben *veng* (7x) 'kommt', und *pungs* (1x) 'Fäuste' stehen *preing* (2x) 'nimmt', *ploing* (1x) und *calcoing* (1x) (vergleiche dazu Salo 1665, /ñ/ in In- und Auslaut).

Die adverbiale Endung ist konsequent <*meing*>, z.B. *ladinameing, numnadameing* (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665).

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *gli, glei, glauter/gliauter; pigleit, maglar/magliar; egl, agl, coseigl.*

In An- und Inlaut ist die Wiedergabe von /ɫ/ <*gl(i)*>, im Auslaut <*(i)gl*> (vgl. Calvenzano

1615). Für das graphembegleitende <*i*> gilt im Anlaut bald <*gl*> (4x), bald <*gli*> (1x) vor e,a,o,u. Neben *glauter* (4x) steht z.B. *gliauter* (3x).

Im Inlaut ist das Verhältnis 7x <*gl*> zu 9x <*gli*>. Neben *magleit* (2x) und *maglar* (2x) stehen *magliar* (4x) und *maglia* (1x) 'Essen', neben *samiglontameing* (1x) steht *sumigliontameing* (2x), neben *uregla* (1x) steht *oreglia* (2x), neben *taglà* (1x) steht *tagliau* (1x), neben *pigleit* (1x) steht *pigliar* (3x).

Im Auslaut finden wir (neben den <*gl*>-Fällen nach i) 4x <*gl*> und 6x <*igl*>: z.B. steht *agl* (3x) neben *aigl* (2x), *vegls* (1x) neben *veigls* (4x), *egl* (1x) 'ihn' steht neben *eigl* (1x) 'Auge'. Beim Beispiel *velgs* (2x) neben *vegls* (1x)/*veigls* (4x) handelt es sich um einen Schreibfehler, beeinflusst durch Aligs Lektüre des Neuen Testamentes von Gabriel 1648.

Balzar Alig: Trotz der fehlerreichen Orthographie lassen sich Gesetzmässigkeiten feststellen. In Alig 1672 sind der Gebrauch des längst verschwundenen Narrativs und derselben Germanismen wie in Gabriel 1648 nicht die einzigen Gabrielschen Spuren, die festzustellen sind. Auch die Verschriftungsart verrät z.T. eine Anlehnung an die Orthographie der Gabriels, z.B. derselbe Gebrauch des <*y*> für /i/ wie bei Gabriel 1611, oder die Wiedergabe des Beispiels *engrazgiau* (vgl. Gabriel 1611, *grazchia*; aber auch Calvenzano 1615, *grazgia*), ebenfalls der Schreibfehler in *velgs* neben *vegls*/*veigls*.
Parallelen zur Verschriftungsart von Gabriel 1648 zeigen das Wort *schentament* (vgl. Gabriel 1648, *schentamen*), die Beispiele *Pasca, tasca* (vgl. Gabriel 1648, *tasca, vascadira*) sowie das Wort *Christiaun* (vgl. Gabriel 1648, *carstiaun*).
Mit Calvenzano 1615 vergleichbar ist die Verschriftung von /č/ im Anlaut, sowie in intervokalischer Inlautstellung die Tendenz, flektierte und abgeleitete Formen mit <*ᵛgg(i)ᵛ*> wiederzugeben, dann die Wiedergabe von /šč/ (vgl. Calvenzano 1615, <*stg(i)*>) sowie von /ñ/ und /ɫ/, ebenfalls diejenige von /č/ (vgl. Ausnahme *entschiet*; Calvenzano 1615, *entschatta*).

Die Anlehnung an die Orthographie sowohl protestantischer als auch katholischer Autoren wird von Aligs Nachfolgern nicht fortgesetzt.

Consolaziun della olma devoziusa (1731), *Sei benediu tiu num, o Diu*

a. Orthographisches Schema

/ć/	Anlaut	*tgei* (1x), *tgi* (4x) *char* (1x)
	Inlaut	<*tg*> (vor i), <*tgi*> (vor e,a,o,u) (keine Beispiele für /ć/ vor n) <*g*> bzw. <*gi*> (nach *n*; entsprechend <*tg(i)*>) <*tg*> bzw. <*tgi*> (auch nach r) <ˇ*gg*ˇ> (vor i,e), <ˇ*ggi*ˇ> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*g*> (nach i), <*ig*> (nach e,a,o,u)
/šć/	Anlaut	*stgellas* (1x)
	Inlaut	<*stg*> (vor i), <*stgi*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	(keine Beispiele)
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u), bald <*g*>, bald <*gi*> (vor e) Homographie /ǧ/-/g/: *aungel*
/š/	Anlaut	<*sch*ˇ>
	Inlaut	<ˇ*sch*ˇ>
	Auslaut	<ˇ*sch*>
/č/	Anlaut	*ciel* (1x), *ciupials* (2x)
	Inlaut	*uccials* (1x), *picciens* (1x) *reciarta* (1x) 'erhalten' <*sch*> (nach *n*)
	Auslaut	*dulsch* (1x)
/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*>
	Auslaut	*soing* (6x)

/ɫ/	Anlaut	*glina* (1x)
	Inlaut	<*gl*> (vor i), <*gli*> (vor a,o,u), (keine Beispiele für /ɫ/ vor e)
	Auslaut	<*gl*> (nach i,e), (keine Beispiele für /ɫ/ nach a,o,u)

b. Besprechung (Consolaziun 1690)

Wiedergabe von /ʧ/

Beispiele: *friggeivels, perdeggia, streingia, mintgia, pertgiras; frig, reig, faig.*

Für die Wiedergabe von /ʧ/ finden wir <*tg*> im Anlaut (vgl. Calvenzano 1615, Alig 1672) und zum Teil im Inlaut. Bei intervokalischen Fällen wird <ᵛ*gg(i)*ᵛ> zur Wiedergabe von /ʧ/ benutzt (vgl. Calvenzano 1615).
Nach *n* wird /ʧ/ im Inlaut mit <*g(i)*> verschriftet, z.B. *streingia* (1x).
Zur "Ausnahme" *char* vergleiche Gabriel 1611, Salo 1665.
Im Auslaut wird /ʧ/ mit <*(i)g*> wiedergegeben.

Wiedergabe von /šʧ/

Beispiele: *festginan, Christgieun.*

Die Lautfolge wird mit <*stg(i)*> wiedergegeben (vgl. Calvenzano 1615, Alig 1672). Neben dem einzigen Anlautbeispiel *stgellas* (<*stg*> vor e) finden wir die Inlautbeispiele *vestgiesche* (1x), *vestgieus* (1x) und *christgieun* (1x) (<*stgi*> vor e).

Wiedergabe von /ʤ/

Beispiele: *gigina, giest; schezzegen, bugien, spigias.*

Der Laut wird mit <*g(i)*> wiedergegeben, <*g*> (vor i), <*gi*> (vor a,o,u). Für /ʤ/ vor e steht bald <*g*>, bald <*gi*> im Inlaut, neben *bugien* (1x) steht beispielsweise *schezzegen* (1x).

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *schi; unfreschen; pasch.*

Wiedergabe von /č/

In den zwei Anlautbeispielen wird /č/ mit dem aus dem italienischen Graphemsystem stammenden <*c(i)*> wiedergegeben.
Im Inlaut steht bald <ᵛ*cc(i)*ᵛ>, bald <ᵛ*c(i)*ᵛ> in intervokalischen Fällen (vgl. z.T. Calvenzano 1611, z.T. Salo 1665).
Beispiele für /č/ nach *n* und l sind: *cardienscha, obedienscha, sabienscha, preschienscha; dulsch.*

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *dignitad, vegnen, Signur.*

Die Wiedergabe von /ñ/ im Inlaut durch <*gn*> ist die bei den katholischen Autoren seit Calvenzano 1611 und Calvenzano 1615 übliche Verschriftung dieses Lautes.
Im Auslaut steht das Beispiel *soing* (vgl. Calvenzano 1615).

Wiedergabe von /ɫ/

Beispiele: *feglia, merviglius; figl, solegl.*

Für die Wiedergabe von /ɫ/ durch <*gl(i)*> bzw. <*(i)gl*> gilt dasselbe wie für /ñ/ (vgl. Calvenzano 1611).

Die *Consolaziun* von 1731 ist die fünfte Auflage einer heterogenen Liedersammlung von 1690, deren zahlreiche Neuauflagen (12 insgesamt) immer wieder verändert und erweitert wurden.
Die darin enthaltenen Lieder stammen von verschiedenen, meist unbekannten Autoren aus unterschiedlicher Entstehungszeit.
Das Lied *Sei benediu tiu num, o Diu*, das zum ersten Mal in der Auflage von 1703 erschienen ist, wird in der Auflage von 1731 zum zweiten Mal veröffentlicht. Diese Fassung scheint durch einen vom Italienischen beeinflussten Autor überarbeitet worden zu sein, vgl. /č/ in intervokalischer Stellung und /č/. Ansonsten folgt die Orthographie - mit Ausnahme des Gabrielschen Überrestes *char* - hauptsächlich den Vorgaben der katholischen surselvischen Autoren, vgl. /č/, /ǧ/, /šč/, /ñ/ und /ɫ/.

2.3.2.3. Protestantische und katholische Orthographie-Synthesen

Es folgen zwei Schemata, in denen die bisherigen Ergebnisse der Orthographie einerseits der protestantischen, andererseits der katholischen Autoren synthetisch angeordnet erscheinen und jeweils anschliessend besprochen werden.

a. Synthese der orthographischen Schemata der protestantischen Autoren (1611-1856)

/č/	Anlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) Ausnahmen: *char, charezia*
	Inlaut	<*ch*> (vor i,e), <*chi*> (vor a,o,u) <*g*> bzw. <*ig*> (vor *n*; entsprechend Auslaut) <*ch*> bzw. <*chi*> (auch nach n und r) [Gabriel 1611: <ᵛ*(i)gch(i)*ᵛ> (in flektierten und abgeleiteten Formen)]
	Auslaut	<*g*> (nach i,e), <*ig*> (nach a,o,u)
/šč/	Anlaut	<*stch*>: Carisch 1856 <*sc*>: Gabriel 1648, Riola 1749, Conrad 1784
	Inlaut	<*stch(i)*>: Gabriel 1648, Carisch 1856 <*sc*>: Gabriel 1648, Bibla 1717-1719, Riola 1749, Carisch 1856 <*st(i)*>: alle seit Gabriel 1648 in *carstiaun* <*schk(i)*>: Gabriel 1611
	Auslaut	<*sc*>: Gabriel 1648, Riola 1749 <*schk*>: Gabriel 1611
/ǧ/	Anlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) [Riola 1749, z.T. Conrad 1784, z.T. Carisch 1856: <*gi*> vor e] [Gabriel 1648, Bibla 1717-1719, z.T. Conrad 1784: Homographie /ǧ/-/g/ vor e]
/š/	Anlaut	<*sch*ᵛ>
	Inlaut	<ᵛ*sch*ᵛ>
	Auslaut	<ᵛ*sch*>

/č/	Anlaut	<*tsch*> Ausnahme: *schentamen* [Carisch 1856: *tschentament*]
	Inlaut	<*tsch*> <*sch*> (nach *n*) Ausnahme: *antschetta* [Gabriel 1611: <*tsch*> nach *n*] (kein Ergebnis für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>
/ñ/	Anlaut	<*ng*> (vor i), (keine Beispiele für /ñ/ vor e,a,o,u)
	Inlaut	<*ng*> (vor i,e), <*ngi*> (vor a,o,u)
	Auslaut	<*ng*> (nach i,e), <*ing*> (nach a,o,u)
/ʎ/	Anlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u) [Carisch 1856: <*lgi*> vor e]
	Inlaut	<*lg*> (vor i,e), <*lgi*> (vor a,o,u) [z.T. Gabriel 1611: <ˇ*llgi*ˇ> vor a] [Conrad 1784, Carisch 1856: <*lgi*> vor e]
	Auslaut	<*lg*>

b. Besprechung (Synthese der protestantischen Schemata)

Wiedergabe von /č/

Alle protestantischen Autoren verschriften /č/ in An- und Inlaut mit <*ch(i)*>, im Auslaut mit <*(i)g*>.

Anlaut: Zu besprechen ist die Wiedergabe von *char, charezia* (bzw. *charezchia*). Die heutige (wohl auch die damalige) Aussprache des Anlautphonems ist gutturales /k/. Die protestantischen Autoren beziehen sich in der Wiedergabe des Wortes auf die Gabrielsche Schreibtradition, Gabriel 1611 wiederum lässt sich wohl vom engadinischen Schriftbild beeinflussen (vgl. Gabriel 1611, Besprechung).

Inlaut: Gabriel 1611 verschriftet /č/ im Inlaut in flektierten und abgeleiteten Formen mit <ˇ*(i)gch(i)*ˇ>. Alle andern Autoren verschriften diese Formen mit <*ch(i)*>. Einzig in der Bibla 1717-1719 gibt es ein nachahmendes Beispiel, *oigchionta* (zu *oig*) neben andern Beispielen mit <*ch(i)*>.

Im Inlaut erscheint <*(i)gn*> zur Wiedergabe der Lautfolge /ǩn/ bei Conrad 1784, *aigna*, und bei Carisch 1856, *stchiradegna, velgiadegna* (später auch in der Bibla 1870, *vegliadegna*). Zuvor findet man in unserer Analyse keine Beispiele mit dieser Lautfolge.
In Gabriel 1611 steht oft die Lautfolge /tsč/, die mit <*zch(i)*> verschriftet ist. Diesem Beispiel folgt wiederum die Bibla 1717-1719 im Wort *angrazchia.*

Auslaut: Im Auslaut wird /č/ von allen Autoren beinahe ausnahmslos mit <*(i)g*> wiedergegeben.

Wiedergabe von /šč/

Gabriel 1611 gibt die Lautfolge mit <*schk(i)*> wieder, was von den späteren protestantischen Autoren nicht übernommen wird. Seit Gabriel 1648 (vgl. auch Gabriel 1625, <*sc*>) wurden folgende Wiedergaben benutzt:

<*stch(i)*>:	von Gabriel 1648, Carisch 1856,
<*sc*>:	von Gabriel 1648, Bibla 1717-1719, Riola 1749, Conrad 1784, Carisch 1856,
<*st(i)*>:	von Gabriel 1648 und allen späteren protestantischen Autoren im Beispiel *carstiaun.*

Wiedergabe von /ǧ/

Der Laut wird von den meisten Autoren in An- und Inlaut mit <*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) wiedergegeben.
Ausnahmen finden wir bei der Wiedergabe von /ǧ/ vor e, da die Autoren dort z.T. nicht konsequent sind.
Wiederholt wird auch eine Kollision von /ǧ/ und /g/ vor e in <*ge*> festgestellt.

Wiedergabe von /š/

Alle Autoren verschriften /š/ mit <*sch*>.

Wiedergabe von /č/

Der Laut wird von allen Autoren (ausser nach *n* und l) mit <*tsch*> wiedergegeben.
Bei den meisten Autoren bildet das Wort *schentamen* (und stammverwandte Wörter) eine Ausnahme (ausser bei Carisch 1856, *tschentament, tschentada*; später auch in der Bibla 1870, *tschentar*), wobei die Aussprache des Anlautes in diesem Wort eventuell abgeschwächt gewesen sein könnte (eher /š/ statt /č/?).
Für /č/ nach *n* steht <*sch*> (ausser bei Gabriel 1611, <*tsch*>). Eine Ausnahme dazu bildet das Wort *antschetta* (und stammverwandte Wörter) dort, wo es vorkommt (Bibla 1717-1719, Carisch 1856; später auch Bibla 1870).

Wiedergabe von /ñ/

Alle Autoren geben den Laut mit <*ng(i)*> bzw. <*(i)ng*> wieder.
Die adverbiale Endung ist bei allen <*meng*>, wobei die Aussprache des konsonantischen Auslautes in einigen Fällen /ñ/, in einigen /nč/ sein kann (vgl. Gabriel 1648, Besprechung).

Wiedergabe von /ɫ/

Die Wiedergabe des Lautes ist bei allen Autoren <*lg(i)*> bzw. <*lg*>. Bei /ɫ/ vor e gibt es Unterschiede: im wesentlichen gilt bei Conrad 1784 und Carisch 1856 <*lgi*> vor e, bei den andern <*lg*> vor e.

a. Synthese der orthographischen Schemata der katholischen Autoren (1611-1731)

/č/	Anlaut	<*tg(i)*>:	Calvenzano 1615, Alig 1672, Consolaziun 1731
		<*tgh(i)*>:	Salo 1665
		<*ch(i)*>:	Calvenzano 1611, Nauli 1618, Salo 1665
	Inlaut	<*tg(i)*>:	Alig 1672, Consolaziun 1731
		<*g(i)*>:	Calvenzano 1611, Calvenzano 1615
		<*gh(i)*>:	Nauli 1618, Salo 1665
		<ᵛ*gg(i)*ᵛ>:	Calvenzano 1611, Calvenzano 1615, Consolaziun 1731
		<ᵛ*g(g)(i)*ᵛ>:	Nauli 1618
		<ᵛ*ggh(i)*ᵛ>:	Salo 1665
	Auslaut	<*(i)g*>:	Calvenzano 1615, Alig 1672, Consolaziun 1731
		<*g(g)*>:	Calvenzano 1611
		<*(i)g(g)*>:	Nauli 1618, Salo 1665
/šč/	Anlaut	<*sc*>:	Calvenzano 1611
		<*st(i)*>:	Alig 1672
		<*stg(i)*>:	Consolaziun 1731
		<*schg(i)*>:	Nauli 1618

	Inlaut	<*sc*>:	Salo 1665, Alig 1672
		<*st(i)*>:	Calvenzano 1611, Alig 1672
		<*stg(i)*>:	Calvenzano 1615, Alig 1672, Consolaziun 1731
		<*stgh(i)*>:	Salo 1665
		<*schg(i)*>:	Nauli 1618, Alig 1672
	Auslaut	(keine Beispiele)	
/ǧ/	Anlaut	<*g(i)*>:	alle
		[Salo 1665: z.T. <*g(i)*>, z.T. <*gh(i)*>]	
	Inlaut	<*g(i)*>:	alle
		[Salo 1665: z.T. <*g(i)*>, z.T. <*gh(i)*>]	
/š/	Anlaut	<*sch*ˇ>:	alle
	Inlaut	<ˇ*sch*ˇ>:	alle
	Auslaut	<ˇ*sch*>:	alle
/č/	Anlaut	<*tsch*>:	Nauli 1618, Alig 1672
		<*tsch(i)*>:	Calvenzano 1615, Salo 1665
		<*c(i)*>:	Calvenzano 1611, Consolaziun 1731
		Ausnahme:	*schentament* (Calvenzano 1611, Alig 1672; aber: Calvenzano 1615, *tschentament* neben *schentadas*)
	Inlaut	<*tsch*>:	Calvenzano 1611, Nauli 1618, Alig 1672
		<*tsch(i)*>:	Calvenzano 1615, Salo 1665
		<*c(c)(i)*>:	Consolaziun 1731
		<*sch*> (nach n):	Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672, Consolaziun 1731)
		<*tsch*> (nach n):	Calvenzano 1611, Nauli 1618)
		Ausnahme:	*entschiet* (Calvenzano 1615, *entschatta* neben *enschata*; Salo 1665, Alig 1672)
	Auslaut	<*tsch*>:	Calvenzano 1611, Calvenzano 1615, Nauli 1618, Alig 1672
/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)	
	Inlaut	<*gn*>:	Calvenzano 1611, Nauli 1618, z.T. Salo 1665, z.T. Alig 1672, Consolaziun 1731
		<*gn(i)*>:	Calvenzano 1615, z.T. Salo 1665, z.T. Alig 1672

	Auslaut	<*gn*>:	Calvenzano 1611, Nauli 1618
		<*(i)ng*>:	Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672, Consolaziun 1731
/ʎ/	Anlaut	<*gl(i)*>:	alle
	Inlaut	<*gl(i)*>:	alle
	Auslaut	<*(i)gl*>:	alle

b. Besprechung (Synthese der katholischen Schemata)

Wiedergabe von /ʧ/

Anlaut: Die surselvisch schreibenden Autoren (ausser Salo 1665) geben /ʧ/ im Anlaut mit <*tg(i)*> wieder, Salo 1665 z.T. mit <*tgh(i)*>, z.T. mit <*ch(i)*> wie die sutselvischen Autoren (Calvenzano 1611 und Nauli 1618: <*ch(i)*>) und die protestantischen Autoren.
Neben den als Richtlinie festgestellten Formen stehen viele Ausnahmen, meist in Kombination mit dem Graphem <*h*>: *ghe* 'was?' und *giau* 'Kopf' bei Calvenzano 1611; *tkgij, thiei, charezgia* bei Calvenzano 1615; *ghira* bei Nauli 1618; *thiet, thierp* bei Alig 1672; *charezzia* in Salo 1665; *char* in der Consolaziun 1731.
Drei katholische Autoren schreiben *char* nach protestantischem Modell (vgl. Gabriel 1611: *char*; wohl durch das engadinische Schriftbild beeinflusst): bei Calvenzano 1615, *charezgia*, ist das Modell direkt erkennbar (Gabriel 1611, *charezchia*); Salo 1665, *charezzia*, kann durch irgendeinen protestantischen Text nach Gabriel 1611 oder durch Calvenzano 1615 beeinflusst worden sein; dasselbe gilt für die Consolaziun 1731, *char*.
Bei den sutselvisch schreibenden Autoren, Calvenzano 1611 und Nauli 1618, stellen wir eine Kollision der Anlaute /ʧ/ (<*ch*> vor e) und /k/ in *che* fest, ein Wort, das einerseits 'was?' bedeutet (palatale Artikulation des Anlautes), bei dem es sich andererseits um das Relativpronomen bzw. die Konjunktion *che* handelt (gutturale Artikulation). Bei den andern katholischen Autoren besteht keine Homographie, da /ʧ/ im Anlaut nicht mit <*ch*> wiedergegeben wird[27].

Inlaut: Im Inlaut wird /ʧ/ von Alig 1672 und in der Consolaziun 1731 mit <*tg(i)*> wiedergegeben, von Calvenzano 1611 und Calvenzano 1615 mit <*g(i)*>, von Nauli 1618 und Salo 1665 mit <*gh(i)*>. In intervokalischer Position steht <ᵛ*gg(i)*ᵛ> bei Calvenzano 1611, Calvenzano 1615 und in der Consolaziun 1731 in flektierten und abgeleiteten Wörtern, bei Nauli 1618 steht <ᵛ*g(g)(i)*ᵛ>.

[27]Bei den protestantischen Autoren (/ʧ/ im Anlaut ist <*ch-*>) wird das Relativpronomen bzw. die Konjunktion mit *ca* wiedergegeben (in Gabriel 1611 mit *cha*).
Im Vergleich dazu finden wir bei Calvenzano 1615 ebenfalls *cha*, bei Alig 1672 *ca*.

Bei den meisten Autoren stehen aber neben den regulären Beispielen viele Ausnahmeformen (vgl. entsprechende Schemata).
In Calvenzano 1611 (*sanghiadad, perghirader*) wird die Wiedergabe <*gh(i)*> bereits ausnahmsweise benutzt (vgl. Nauli 1618, Salo 1665), in Calvenzano 1615 vereinzelt <*tg(i)*>, *pertgiei, pertgiri, mintgia* (vgl. Alig 1672, Consolaziun 1731). Die intervokalische Wiedergabe von /č/, <ᵛ*gg(i)*ᵛ>, erscheint bei allen katholischen Autoren, in Calvenzano 1615 nur in flektierten und abgeleiteten Wörtern, in Alig 1672 nur ausnahmsweise und in Salo 1665 mit der üblichen Beifügung des Graphems <*h*>, z.T. <ᵛ*ggh(i)*ᵛ>, z.T. <ᵛ*iggh(i)*ᵛ>.
In Alig 1672 wird die Lautfolge /čn/ durch <*(i)gn*>, *stiradegna*, wiedergegeben (vgl. protestantische Autoren seit Conrad 1784).
Auch die Lautfolge /tsč/ (vgl. protestantische Autoren) erscheint bei zwei katholischen Autoren, wobei der Einfluss direkt (Vorlage) oder indirekt (regionale Sprachbeeinflussung durch seine Texte) auf Gabriel 1611 zurückgeht: Calvenzano 1615, *grazgia, tristezgia, c(h)arezgia*; Alig 1672, *engrazgiau.*

Auslaut: Im Auslaut steht für /č/ meist <*(i)g*>, z.T. auch <*(i)gg*>. Hier findet man ebenfalls viele Ausnahmen, z.B. <*g(g)h*> in Calvenzano 1611 und Nauli 1618 oder <*(i)tg*> in Calvenzano 1615 und Salo 1665.

Wiedergabe von /šč/

Im allgemeinen überwiegt die Wiedergabe <*stg(i)*> (Calvenzano 1615, Alig 1672, Consolaziun 1731) bzw. <*stgh(i)*> (Salo 1665) für /šč/. Es gibt überdies jedoch noch eine Reihe weiterer Wiedergabemöglichkeiten: <*st(i)*> (Calvenzano 1611; ausnahmsweise bei Alig 1672)[28]; <*sc*> (Calvenzano 1611, Salo 1665; ausnahmsweise bei Alig 1672)[29]; <*schg(i)*>, die von Nauli 1618, ausnahmsweise auch von Alig 1672, benutzte Wiedergabe.

Wiedergabe von /ǧ/

Der Laut wird beinahe von allen Autoren mit <*g(i)*> wiedergegeben, einzig Salo 1665 bildet eine Ausnahme, indem er sowohl im An- als auch im Inlaut dem <*g*> oft ein <*h*> beifügt, <*g(h)*> bzw. <*g(h)i*>. Beispiele gleicher Verschriftung erscheinen ausnahmsweise auch bei Calvenzano 1611 (vgl. *ghig*) und bei Nauli 1618 (vgl. *ghiebas, fordarghiar*).
Bei den meisten Autoren stellen wir teilweise Homographie von /č/ im Inlaut und /ǧ/ in <*g(i)*>, (Calvenzano 1611, Calvenzano 1615, Nauli 1618, Consolaziun 1731) bzw. <*gh(i)*> (Salo 1665) fest. Als einziger surselvischer katholischer Autor umgeht Alig 1672 dieses Problem durch seine Wahl von <*tg*> für die Wiedergabe von /č/ im Inlaut.
Einen weiteren Fall von Homographie stellen wir bei der Wiedergabe von /ǧ/ und /g/ (meist

[28]Diese Wiedergabe <*st(i)-*> für /šč/ ist bei den protestantischen surselvischen Autoren seit Gabriel 1648 gebräuchlich.

[29]Diese Wiedergabe <*sc-*> für /šč/ ist bei den protestantischen surselvischen Autoren seit der Bibla 1717-19 gebräuchlich.

vor e) fest, <*ge*>, selten <*gi*> (Calvenzano 1611, Alig 1672, Consolaziun 1731)[30].
Im allgemeinen ist die Besprechung von /ǧ/ vor e problematisch, da die Autoren nicht sehr konsequent sind.

Wiedergabe von /š/

Der Laut wird von allen Autoren mit <*sch*> wiedergegeben. Ausnahmen gibt es einzig bei denjenigen Autoren, deren Muttersprache italienisch ist (Calvenzano 1611, vgl. z.B. *conoscer, uscia, laschiar*; Salo 1665, vgl. z.B. *sha, cresentaar, naus*). Die aus der deutschen Orthographie stammende Graphemfolge scheint ihnen nicht sehr vertraut zu sein.

Wiedergabe von /č/

Anlaut: Die meisten katholischen Autoren verschriften /č/ im Anlaut mit <*tsch*> (Calvenzano 1615, Nauli 1618, Salo 1665, Alig 1672), wobei der Graphemfolge auch ein <*i*> folgen kann (Calvenzano 1615, Salo 1665). Eine Ausnahme bilden Calvenzano 1611 und die Consolaziun 1731, die den Laut nach italienischem Muster mit <*c(i)*> wiedergeben.
Als Ausnahme steht bei einigen Autoren *schentament* (Calvenzano 1611, Alig 1672; bei Calvenzano 1615 steht *tschentament* neben *schentadas*)[31].
Inlaut: Bei der Wiedergabe von /č/ im Inlaut überwiegt wiederum die Graphemfolge <*tsch*>, z.T. <*tschi*>. Eine Ausnahme bildet die Consolaziun 1731, die /č/ hier wie im Anlaut nach italienischem Modell z.T. mit <*c(i)*>, z.T. mit <*cc(i)*> verschriftet. Bei Calvenzano 1611 finden wir vereinzelt diese Wiedergabe (vgl. *ricever*), ebenfalls bei Salo 1665 (vgl. *faccia*), wobei es sich bei diesen beiden Beispielen um reine Italianismen handelt.
Für /č/ nach *n* steht bei den surselvisch schreibenden katholischen Autoren <*sch*>, bei Calvenzano 1611 und Nauli 1618 (Domleschger Romanisch) <*tsch*> (vgl. Gabriel 1611 <*tsch*>).
Eine Ausnahme dazu bildet bei einigen surselvisch schreibenden Autoren *entschiet* (Salo 1665, Alig 1672; bei Calvenzano 1615 steht *entschatta* neben *enschata*)[32].
Auslaut: Im Auslaut steht vorwiegend <*tsch*>.

Wiedergabe von /ñ/

Inlaut: Der Laut /ñ/ wird von allen Autoren im wesentlichen mit <*gn*> wiedergegeben, bei einigen wird dem Graphem z.T. ein <*i*> beigefügt, <*gni*> (Calvenzano 1615; z.T. Salo 1665; z.T. Alig 1672).

---

[30]Bei einigen protestantischen Autoren finden sich ebenfalls solche homographischen Formen <*ge-*> für /ǧ/ und /g/ (Gabriel 1648, Bibla 1717-19, Conrad 1784, später auch Bibla 1870).

[31]Vergleiche protestantische Autoren, Gabriel 1611, Gabriel 1648, Bibla 1717-1719: *schentamen*; aber Carisch 1856, später Bibla 1870: *tschentament*.

[32]Vergleiche protestantische Autoren, Bibla 1717-1719, Carisch 1856, später Bibla 1870: *antschetta*.

Auslaut: Die sutselvischen Autoren (Calvenzano 1611, Nauli 1618) verschriften /ñ/ im Auslaut mit <*gn*>, die surselvischen mit <*ng*> bzw. mit <*ing*>[33].
Die adverbiale Endung ist bei den sutselvischen Autoren (Calvenzano 1611, Nauli 1618) <*meng*>, bei den surselvischen <*meing*> (vgl. Calvenzano 1611, Besprechung /č/; Gabriel 1648, Besprechung /ñ/)[34].

Wiedergabe von /ʎ/

Alle katholischen surselvischen Autoren geben /ʎ/ in An- und Inlaut mit <*gl(i)*> wieder. Im Auslaut steht bei einigen <*gl*>, bei andern <*(i)gl*>.

Zusammenfassend lassen sich folgende Feststellungen machen: die orthographische Synthese der protestantischen Schemata ist einheitlicher, die Orthographie der protestantischen Autoren konsequenter und weniger fehler- und variantenreich als die der katholischen.

Dieses Ergebnis lässt sich folgendermassen begründen: bei den protestantischen Autoren gibt es eine dominierende Persönlichkeit, Steffan Gabriel, der zugleich als erster Autor des Surselvischen alle andern mit seiner Orthographie (Gabriel 1611, Gabriel 1625; später die von seinem Sohn übernommene in Gabriel 1648) beeinflusst hat. Somit konnte bei den protestantischen Autoren von allem Anfang an (Gabriel 1611) von einer Gabrielschen Schreibtradition gesprochen werden.

Anders waren die Voraussetzungen für die Entstehung einer katholischen Schreibtradition: Calvenzano 1611 übte mit seiner fehler- und variantenreichen, von Italianismen stark durchsetzten Orthographie nicht denselben Einfluss auf seine Nachfolger aus wie Steffan Gabriel.
Die Beeinflussung bei den katholischen Autoren war vielseitig und vernetzt, u.a. bestand der italienische Einfluss (Calvenzano 1611, Calvenzano 1615, Salo 1665, Consolaziun 1731), oder es gab die Beeinflussung bereits existierender Vorlagen, z.B. protestantischer Texte (Calvenzano 1615 schreibt nach Gabriel 1611 *cha, char, charezgia*; Alig 1672, *ca, engrazgiau*; Salo 1665, <*ch(i)*> für /č/ im Anlaut und *char, charezzia*; Consolaziun 1731, *char*), oder von Texten anderer katholischer Autoren. Man findet beispielsweise Parallelen zwischen Calvenzano 1615, Salo 1665 (mit Beifügung von <*h*>), Alig 1672, Consolaziun 1731 (/č/ in An-, In- und Auslaut sowie /šč/), dann zwischen Calvenzano 1611, Nauli 1618 und Salo 1665 (/č/ in An-, In- und Auslaut), zwischen Nauli 1618 und Alig 1672 (für /šč/ <*schg(i)*>).

---

[33]Die protestantischen Autoren verschriften /ñ/ im Auslaut mit <*(i)ng*>.

[34]Bei allen protestantischen Autoren ist die adverbiale Endung <*meng*>.

Als Ergebnis dieses Geflechts haben wir eine Vielzahl verschiedener Schreibarten, die in sich nicht homogen und durchdacht sind. Dank einiger gemeinsamer Merkmale sind sie jedoch trotzdem als Einheit erkennbar (vgl. für /ñ/ im Inlaut <*gn*>, z.T. <*gn(i)*>; für /ʎ/ <*gl(i)*> bzw. <*(i)gl*>), dank der Wiedergabe von /ʧ/ im Anlaut, <*tg(i)*> und von /ʃʧ/, <*stg(i)*> (bei Salo 1665 mit Beifügung von <*h*>), als surselvische katholische Einheit, die sich von der Gabrielschen Schreibtradition abgrenzt.

La Bibla (1870), Genesis Kapitel IV-X (AT)

Im 19. Jahrhundert wurde auf protestantischer Seite ein Neudruck der Bibel von Gabriel 1648 herausgegeben. Die genauere Betrachtung ihrer Orthographie gibt Anlass zu einem Gesamtrückblick auf die verschiedenen Schreibtraditionen der vorherigen Jahrhunderten.

a. Orthographisches Schema

/ʧ/	Anlaut	*chi* (1x), *chei* (2x), *chierv* (1x) *tgi* (1x)
	Inlaut	<*tg*> (8x) <*ch*> (4x) <*g*> bzw. <*ig*> (vor *n*; entsprechend Auslaut) <*ch*> bzw. <*chi*> (nach n und r)
	Auslaut	<*tg*> (6x) <ᵛ*g*> (nach i,e; 2x), (keine Beispiele für /ʧ/ als <*(i)g*> nach a,o,u) <*ch*> *(nach i,e; 2x), (keine Beispiele für /ʧ/ als* <(i)ch> nach a,o,u)
/ʃʧ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	*biestga* (12x), *vestgit* (1x) *carstiaun* (13x)
	Auslaut	(keine Beispiele)
/ʤ/	Anlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u)
	Inlaut	<*g*> (vor i,e), <*gi*> (vor a,o,u) Homographie /ʤ/-/g/: *lungezia*

/š/	Anlaut	<*sch*ˇ>
	Inlaut	<ˇ*sch*ˇ>
		Ausnahme: *laschiar* (1x) neben *laschà* (1x)
	Auslaut	<ˇ*sch*>
/č/	Anlaut	<*tsch*>
	Inlaut	<*tsch*>
		<*sch*> (nach *n*)
		Ausnahmen: *antschevenan* (1x), *antschiett* (1x), *antschetta* (1x)
		(keine Beispiele für /č/ nach l)
	Auslaut	<*tsch*>
/ñ/	Anlaut	(keine Beispiele)
	Inlaut	<*gn*>
	Auslaut	<*gn*>
		Ausnahme: Adverbien, z.B. *sumigliontameng*
/ɫ/	Anlaut	*gli* (2x), *glimaris* (10x)
	Inlaut	<*gl*> (vor i), <*gli*> (vor e,a,o,u)
	Auslaut	<*gl*>

b. Besprechung (Bibla 1870)

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *fritgeivel, spetgà, schicha, vegliadegna, anchin, parchei; fatg, veintg, reg, schich.*

Die Verschriftung von /č/ ist eine Sammlung vieler, von früheren Autoren benutzter Wiedergabemöglichkeiten.

Im Anlaut erscheint einmal <*tg*>, *tgi* (vgl. Calvenzano 1615) und dreimal <*ch*>, *chi, chei, chierv* (vgl. Gabriel 1611).

Im Inlaut gibt es ebenfalls die beiden Möglichkeiten, <*tg*> (vgl. Alig 1672, z.T. Consolaziun 1731) und <*ch*> (vgl. Gabriel 1611):

<*tg*> (8x): *otgonta* (3x), *partratgaments* (2x), *fritgeivel* (3x), *deletgeivel* (1x), *spetgà* (2x), *spartgiu* (1x), *parditga* (1x), *veintgasett* (1x);
<*ch*> (4x): *schicha* (1x) 'trockene', *anchin* (1x), *parchei* (11x), *parchirader* (1x).

Für /č/ vor *n* finden wir das Beispiel *vegliadegna* (13x) (vgl. Alig 1672, Conrad 1784, Carisch 1856).

Im Auslaut gibt es sogar drei Wiedergabemöglichkeiten, <*tg*> (vgl. ausnahmsweise in Calvenzano 1615 und Salo 1665), <*(i)g*> (vgl. Gabriel 1611), <*ch*> (ausnahmsweise in Conrad 1784 und Bibla 1717-1719):

<*tg*> (6x): *fatg* (10x), *otg* (2x), *notg* (3x), *fritg* (1x), *veintg* (1x), *gitg* (1x) 'gesagt';
<*ᵛg*> (2x): *gig* (1x) '(ich) sage', *reg* (1x);
<*ch*> (2x): *fich* (2x), *schich* (1x).

Wiedergabe von /šč/

Bei der Wiedergabe von /šč/ kommen zwei Möglichkeiten vor, <*stg*>, *biestga, vestgit*, und <*st(i)*>, *carstiaun*, die beide zuvor erschienen sind: <*stg*> bei einigen katholischen Autoren (vgl. Calvenzano 1615, Alig 1672, Consolaziun 1731), und <*st(i)*> bei den protestantischen Autoren seit Gabriel 1648 (vgl. *carstiaun*).

Wiedergabe von /ǧ/

Beispiele: *generaziun, giuvnal; agid, faget, castigiar.*

Die Wiedergabe von /ǧ/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.

Wiedergabe von /š/

Beispiele: *scha; creschentar, laschà; isch, vusch.*

Im allgemeinen wird /š/ mit <*sch*> wiedergegeben. Die Ausnahme *laschiar* neben *laschà* stellt einen Einzelfall dar, so dass man dieses einmalige <*schi*> als Fehler einstufen kann (vgl. Calvenzano 1611, *laschiar*).

Wiedergabe von /č/

Beispiele: *tschentar, tschunc; fatscha; fetsch, bratsch.*

Die Verschriftung von /č/ entspricht derjenigen von Gabriel 1648.
Beispiele für /č/ nach *n* sind: *naschienscha, sumiglienscha.*

Das Wort *antschetta* und stammverwandte Beispiele bilden eine Ausnahme (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672, Bibla 1717-1719, Carisch 1856).

Wiedergabe von /ñ/

Beispiele: *Segner, campagna; pign, vegn.*

Die Wiedergabe von /ñ/ ist das von den katholischen Autoren seit Calvenzano 1611 verwendete <*gn*>.
Die adverbiale Endung ist <*meng*>, z.B. *sumigliontameng* (vgl. protestantische Autoren und Calvenzano 1611, Nauli 1618).

Wiedergabe von /ʎ/

Beispiele: *muglièr, sumeglia; figl, êgl, anugl.*

Die Wiedergabe für /ʎ/ ist <*gl(i)*>, eine Schreibung, die bei allen katholischen Autoren erscheint, <*gli*> vor e jedoch nur bei Salo 1665 und z.T. bei Alig 1672. Bei den protestantischen Autoren wurde /ʎ/ bisher durch <*lg(i)*> wiedergegeben. Das entsprechende <*lgi*> vor e erscheint bei Conrad 1784 und bei Carisch 1856.

La Bibla von 1870 ist eine Neuausgabe der Bibla 1717-1719. In der mehr als 150 Jahre später erschienenen Bibelausgabe ist das orthographische Problem des vorherigen Jahrhunderts nicht gelöst, die Bibel stellt eher ein Sammelsurium der bisherigen Verschriftungsmöglichkeiten dar, speziell bei den Wiedergaben von /ʧ/ und /šʧ/, die eine Art Sammlung der bisherigen Lösungen auf protestantischer und katholischer Seite darstellen; bei /ñ/ und /ʎ/ ist die Entscheidung zugunsten der katholischen Lösungen gefallen.

2.3.3. Vokalismus

In der Analyse des Vokalismus werden einzig die in surselvischem Idiom geschriebenen Texte obiger Autoren berücksichtigt, da der Vokalismus des Rätoromanischen schon seit den ersten Verschriftungen sehr lokalspezifisch war. Nicht besprochen werden also Calvenzano 1611 und Nauli 1618, da diese Texte in einer Art Domleschger Romanisch verfasst worden sind.

Die Ausgangslage der Analyse des Vokalismus ist nicht dieselbe wie beim Konsonantismus, bei dem die (in den einzelnen Texten erschlossenen) Phoneme Fixpunkt der Untersuchung sind, deren Aussprache im bündnerromanischen Raum relativ einheitlich, die Verschriftung jedoch sehr unterschiedlich ist.
Der Vokalismus ist lokal stark gefärbt, und eine sichere Entsprechung Phonem-Graphem ist nicht immer gegeben (beispielsweise wenn der Autor etymologische Kriterien berücksichtigt). Die Erschliessung der Phoneme (im betreffenden Text) ist schwierig, teilweise unmöglich[35]. Somit eignen sich Phoneme nicht als Konstante bei der Untersuchung. Um einen Fixpunkt als Ausgangslage bei der Analyse des Vokalismus der verschiedenen Texte zu haben, wird auf die etymologische Herkunft der Vokale zurückgegriffen: die lateinischen Vokale sind Ausgangspunkt beim Vergleich der daraus entstandenen verschrifteten Ergebnisse.

Nicht alle Vokale werden berücksichtigt, sondern lediglich diejenigen, deren Ergebnisse von den Autoren unterschiedlich wiedergegeben wurden.
Es sind dies die Ergebnisse aus folgenden lateinischen betonten Vokalen in unten definierten Lautkombinationen:

A, Ĕ, Ō und Ŭ, Ī und Ū.

Beigefügt werden auch ihre heutigen Ergebnisse in der surselvischen Schriftsprache sowie ihre heutige Aussprache[36].
Zu Vergleichszwecken werden auch Verschriftung und Artikulation anderer rätoromanischer Gebiete aufgeführt. Unter der Bezeichnung "Einzelfälle" werden auch die Ergebnisse von lateinisch FŎCUS, LŎCUS, MEUM, DĔUM[37], INFANTE und die surselvischen Wörter *jeu, cheu, leu, tscheu, neu* behandelt, da sie von den einzelnen Autoren auf verschiedene Arten wiedergegeben wurden.

---

[35]Ein heutiges Beispiel soll die Schwierigkeit des Erschliessens früherer Phoneme belegen: In Pitasch wird ein Diphthong mit *<ei>* verschriftet und als /ei/ artikuliert, in der Nachbargemeinde Duvin wird der gleich verschriftete Diphthong als /ai/ artikuliert.

[36]Quellen dazu sind Lutta 1923, DRG und Befragungen der heutigen Sprecher.

[37]Hier werden Beispiele im *casus rectus* (cr) sowie im *casus obliquus* (co) gegeben.

Lateinisches betontes A

Für unsere Analyse von Interesse ist das lateinische betonte A in folgenden Lautkombinationen:
- A+N in offener Silbe, dessen heutiges Resultat in der Surselva meist ein Diphthong ist (Lutta 1923, §29), verschriftet mit <*au*>, z.B. PANE > *paun*, CANE > *tgaun*.
- A+N+Velar, dessen heutiges Resultat oft auch ein Diphthong ist, der mit <*au*> verschriftet wird, z.B. ANGELU > *aunghel*, SANGUE > *saung*.

Die heutige Aussprache ist im ganzen surselvischen Gebiet im wesentlichen /ęu/, /ŏu/, ausser in Vella und Degen, wo das Resultat von A+N in offener Stellung oder von A+N+Velar mit /ęm/ wiedergegeben wird, und ausser im Raum Lumbrein-Vrin und im Tavetsch, wo die Aussprache für entsprechendes A /áu/ ist (DRG 1,21). Die heutige schriftliche Wiedergabe entspricht somit einzig der Aussprache im Raum Lumbrein-Vrin und im Tavetsch.
Die Aussprache der Ergebnisse der lateinischen Suffixe -ANU, -ANE im Engadin ist mit lokalen Varianten /áun/ im Münstertal, /an/ im Unterengadin, /ęm/ im Oberengadin (vgl. DRG 1,21).
Nach Lutta 1923, §29 liegt allen Ergebnissen von A+N] in Romanischbünden ein Diphthong zugrunde. Anzunehmen ist der Diphthong /au/, da man die Schreibung <*au*> u.a. sowohl im Engadin als auch in der Sut- und Surselva findet (vgl. Bifrun 1560, Chiampel 1562 und Bonifaci 1601: *Christiaun*; Calvenzano 1611, *paun*).

Lateinisches betontes Ĕ

Besprochen wird einzig lateinisches betontes Ĕ in geschlossener Silbe (ausser vor U,I), dessen heutiges Resultat in der Surselva mit <*ia*> verschriftet wird, z.B. PĔLLE > *pial*, TĔRRA > *tiara*, in einigen Ortschaften im Raum Ilanz, teilweise protestantische Enklaven, z.T. mit <*e*>.
Die heutige Aussprache ist im wesentlichen in der ganzen Surselva /já/, ausser in Flims, wo die Aussprache /ę́/ ist, und in Andiast, Waltensburg, Brigels und Dardin, wo der Laut noch offener ausgesprochen wird als in Flims (vgl. beispielsweise DRG 5, s.v. *erba*; DRG 6, s.v. *fanestra, festa*).
Im Engadin und in Mittelbünden ist die Aussprache (mit lokalen Varianten) /ę/ bzw. /ęə/ (vgl. Bifrun 1560, *bella*; Chiampel 1562, *bel, terra*; Bonifaci 1601, *beal, terra*). Gemäss Lutta 1923, §46, ging allen heutigen Ergebnissen von Ĕ] in Romanischbünden ein Diphthong voraus, der im Engadin nach einer Regressionsbewegung verschwand.

Lateinisches betontes Ō, Ŭ

Für die Analyse von Bedeutung ist lateinisches betontes Ō, Ŭ in geschlossener Silbe (Lutta 1923, §84), und dies in Verbindung mit den folgenden Konsonantengruppen:

- vor R+Konsonant, z.B. FŌRMA > *fuorma*, FŬRNU > *fuorn*,
- vor RR, z.B. DISCŬRRERE > *discuorer*,
- vor L+Konsonant, z.B. CŬLMEN > *cuolm*, CŬLPA > *cuolpa*,

- vor primärem TT, z.B. NEC GŬTTA > *nuot*,
- vor primärem SS, z.B. TŬSSIT > *tuossa*, oder selten vor sekundärem ss, z.B. MŌNSTRAT > *muossa*,
- vor STJ, SCI, z.B. ANGŬSTIA > *anguoscha* (aber: CŌGNŌSCIT > *(en-)conuscha*).

Deren heutige Ergebnisse werden im surselvischen Gebiet oft mit <*uo*> wiedergegeben.
Die heutige surselvische Aussprache ist /úə/, /úo/, mit Ausnahme von Flims und Medels, wo die Aussprache /ụ/ derjenigen des Raumes Reichenau-Trins entspricht, und mit Ausnahme des Tavetschs, wo die Aussprache z.T. /ué/ ist (vgl. beispielsweise DRG 4, s.v. *cuolm*; DRG 6, s.v. *fuorma, fuorn*).
Ein Diphthong erscheint auch meistens in der Aussprache des Engadins (vgl. Bifrun 1560, *inguoscha, amuossan*; Chiampel 1562, *dincuort, inguotta*), und z.T. Mittelbündens, ausser in der Sutselva (vgl. Bonifaci 1601, *curt, mussameint*) und im Raum Reichenau-Trins.

Lateinische Suffixe ĪTU, ŪTU

Die Ergebnisse dieser lateinischen Suffixe werden heute im Surselvischen mit <*iu*> wiedergegeben, z.B. FINITU > *finiu*, *VOLUTU > *vuliu*.
Die heutige Aussprache ist in der Surselva meistens ein fallender Diphthong /íu/, /éu/. Tavetsch und Medels bilden dabei eine Ausnahme, /jú/. Die Aussprache im Raum Flims-Ilanz-Tavanasa ist, mit lokalen Varianten, /éu/, im Lugnez und in der Cadi im Raume Schlans-Surrein ist sie /íu/.
Im Oberengadin, wo <*ieu*> geschrieben wird, gilt heute die Aussprache /íɑ/ (vgl. Bifrun 1560, *pudieu, savieu, ubedieu*). Im Unterengadin wird heute <*ü*>, <*i*> geschrieben und /ü/, /i/ artikuliert (vgl. Chiampel 1562, *wulgüd*). In der Sutselva ist die Aussprache heute meistens /éu/ (vgl. Bonifaci 1601, *vegneu, plascheu*), (vgl. auch DRG 2, *baiver*).

Einzelfälle

FŎCUS, LŎCUS: Lateinisches Ŏ vor auslautendem U und vor J erleidet im ganzen rätoromanischen Gebiet Brechung. Die Fortentwicklung hängt vielfach von der Stellung des Ŏ im Wort und von der Natur des folgenden Konsonanten ab (Lutta 1923, §73).
Für die Analyse von Interesse sind die Ergebnisse von FŎCUS, LŎCUS. Sie werden heute im Surselvischen mit *fiug, liug* wiedergegeben.
Die heutige Aussprache von *fiug* ist im Raume Flims-Ilanz-Tavanasa /féuk/ (mit lokalen Varianten), im Lugnez und in der Cadi oberhalb Tavanasa /fíuk/, /fíuk/ (mit lokalen Varianten; vgl. DRG 6,441f.).
Die heutige schriftliche Wiedergabe entspricht etwa der Aussprache der Cadi und des Lugnez.
Die Verschriftung von Bifrun 1560 ist *foe*; von Bonifaci 1601 *fieg*.

MEUM, DEUM: Ĕ im Hiatus mit U ergibt in den beiden Fällen von MEUM und DEUM mit Vorbehalt lokaler Varianten in einem Teil der Surselva /íu/ (Lugnez, Cadi oberhalb Tavanasa), im andern /ę́u/ (Raum Flims-Ilanz-Tavanasa).
Das Ergebnis des lateinischen Possessivpronomens in der ersten Person Einzahl, MEUM, und die analog dazu gebildeten Pronomen der zweiten und dritten Person werden heute durch *miu, tiu, siu* wiedergegeben.
Bei Bifrun 1560 findet man *mieu, tieu, sieu*, bei Chiampel 1562 *meis, teis, seis*, bei Bonifaci 1601 *meu, teu, seu.*
Die Ergebnisse von lateinischem DEUS, DEUM werden heute im Surselvischen mit *Deus, Dieus* im Nominativ, sonst mit *Diu* wiedergegeben. Wegen dem Zweikasussystem[38] sind zur Aussprache noch Ergänzungen anzubringen: Die heutige surselvische Aussprache ist in Flims, Laax, im Raum Ilanz, in Surcasti und Vrin (wo auch die Form /djɑ́us/ notiert ist) /dję́us/, /dę́u/, in Falera und Sagogn /dję́us/ bei den Katholiken, /dę́us/ bei den Protestanten, sowie /dj̨́u/, /dę́u/, in der Cadi im Raum Schlans-Disentis /dję́us/, /dj̨́u/, im Raum Sedrun /díus/, /díu/ (DRG 5,225).
Die heutige Verschriftung berücksichtigt also speziell die Cadi im Raum Schlans-Disentis.

jeu, cheu, leu, tscheu, neu: In einer Reihe von Wörtern - im Personalpronomen in der ersten Person Einzahl, *jeu*, in den Ortsadverbien *cheu, leu, tscheu* und in der Imperativform *neu* - wird der Diphthong heute im Surselvischen mit <*eu*> wiedergegeben. Die heutige Aussprache von *jeu* ist in Flims /ę́u/, im Raum Laax-Ilanz-Waltensburg und z.T. im Lugnez (mit lokaler Variante /jɑ́u/ im Raum Lumbrein-Vrin) /ję́u/, im Raum Brigels-Tavanasa, Schlans-Disentis und in Medels /jɔ̌u/, im Tavetsch /jṷ́/ (DRG 5,725).
Für die Aussprache des Diphthongs in den Ortsadverbien *cheu, leu, tscheu* und in der Imperativform *neu* gilt dasselbe wie für diejenige in *jeu.*
Die schriftliche Wiedergabe entspricht etwa der heutigen Aussprache des Raumes Ilanz und Umgebung und Lugnez.

INFANTE: Der Anlaut des Ergebnisses von lateinischem INFANTE wird heute in der surselvischen Schriftsprache mit <*a*>, *affon*, wiedergegeben.
In den protestantischen Enklaven im Raume Ilanz ist die heutige Aussprache /ufón/, in der katholischen Surselva /ɑfón/.
Die Aussprache /u/ erscheint u.a. auch im Unterengadin, z.B. in Sent /ufɑnt/ (Lutta 1923, §247). In den engadinischen Wörterbüchern wird *uffant* als eine mehrerer Formen neben solchen mit dem Anlaut <*i*>, <*in*> aufgeführt.
In Bifrun 1560 findet man *i(n)faun*, in Chiampel 1562 *uffaunt*, in Bonifaci 1601, *infaunt.*

---

[38]Beinahe in ganz Romanischbünden finden wir im alten Schrifttum bei der Wiedergabe von lateinischem DEUS, DEUM Spuren der Zweikasusflexion (DRG 5,233), im Engadin z.B. für den *Casus rectus Deis* (Chiampel 1562) im Unterengadin, und *Deus, Deis* im Oberengadin; für den *Casus obliquus Deu* (Chiampel 1562), *Dieu* im Unterengadin, und *Dieu* (Bifrun 1560) im Oberengadin.
In der Sutselva finden wir bei Bonifaci 1601 *Deus* im *Casus rectus* und *Deu* im *Casus obliquus.*
In der katholischen Surselva sind folgende Formen erschienen, im Nominativ *Deus, Dieus, Diaus*; im *Casus obliquus Diu.*
In der protestantischen Surselva erscheint seit Gabriel 1611 *Deus* für beide Fälle.
Die Formen sind jedoch seit der ersten Verschriftungszeit in ganz Romanischbünden ins Wanken geraten.

Lateinisches betontes Ī, Ū

Für die diachronische Betrachtung der Verschriftungsentwicklung von Interesse sind die Ergebnisse von lateinischem betontem Ī und Ū (Lutta 1923, §64):
- in geschlossener Silbe, wo das übliche Resultat in der surselvischen Schriftsprache heute <*e*> ist, z.B. DĪCTU > *detg*, FRŪCTU > *fretg*, FĪLIU > *fegl*, JŪSTU > *gest*, ŪSTIU > *esch*, FĪCTE (FĪCTU) > *fetg*,
- vor Nasal, wo das heutige Resultat z.T. <*e*> ist, z.B. FŪMU > *fem*, ŪNDECIM > *endisch*, *PĪNEU > *pegn*,
- in Lehnwörtern und Wörtern, die gelehrter Einwirkung ausgesetzt waren, wo das heutige Resultat z.T. dasselbe ist wie in geschlossener Silbe, z.B. VĪTA > *veta*, MŪTU > *met*.
Die heutige Aussprache in der Surselva ist, mit lokalen Varianten, /ḗ/.

Die Resultate der Vokal-Analyse werden in einem Schema aufgelistet, das folgendermassen strukturiert ist:

A+N[
A+N+Velar (Ergebnis: Beispiele)

Ĕ] (Ergebnis: Beispiele)

Ō], Ŭ] (Ergebnis: Beispiele)

ĪTU, ŪTU (Ergebnis: Beispiele)

Einzelfälle (Beispiele)

Ī, Ū (Ergebnis: Beispiele)

Die im Schema in Majuskeln aufgeführten Vokale stehen für die oben definierten lateinischen Vokale in bestimmten Lautverbindungen.
Daneben werden die daraus entstandenen und in den betreffenden Texten verschrifteten Ergebnisse samt Beispielen aufgeführt. Eine Häufigkeitsangabe bei den Beispielen wird nur in den ganz seltenen Fällen gemacht, in denen Polygraphie vorkommt.

Dem Schema folgt eine Besprechung. Dort werden die Ergebnisse des Schemas und allfällige Einflüsse, die zu ihnen geführt haben, besprochen, und dies unter folgenden Aspekten:

- lokale oder regionale Entsprechung von Aussprache und Verschriftung (Rückschlüsse werden aufgrund der heutigen Aussprache gezogen),

- eventuelle Beeinflussung durch Herkunft und Wohnort des Autors,

- Verschriftungsprinzipien des Autors: möglichst genaue Wiedergabe der Phoneme, wie sie in einer bestimmten Gegend artikuliert wurden, oder Rückgriffe des Autors auf bestehende schriftliche Vorlagen.

Zu Vergleichszwecken werden Verschriftungen nichtsurselvischer rätoromanischer Autoren aufgeführt.

2.3.3.1. Protestantische Autoren

Steffan Gabriel, *Ilg vêr sulaz* (1611),1-12, A1-8

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	*<ou>:*	*moun, ounguel, soung, carschkioun, ounck, mattoun*
Ĕ]	*<e>:*	*terra, perder, terza*
Ō], Ŭ]	*<u>:*	*culpa, turp, turna, anguscha, mussa, nurssa, ancanuscher* Ausnahmen: *naguotta, naguot*
ĪTU, ŪTU	*<ieu>:*	*plaschieu, udieu, buvieu, pudieu, pardieu, vieu, vulieu*
Einzelfälle		*fieug/fieuc, lieug/lieuc* *mieu, tieu, sieu* *Deus* (cr/co) *iou, quou, lou, tschou* *uffont*
Ī, Ū	*<i>:*	*frig, gist, filg, milli, vitta, spirt*

b. Besprechung (Gabriel 1611)

A+N[, A+N+Velar

Steffan Gabriel gibt die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar mit *<ou>* wieder. Es scheint ein Versuch zu sein, die Aussprache speziell von Flims, dem damaligen Wohnort Gabriels, genau wiederzugeben. Noch heute fällt die Aussprache in Flims durch die Art, den Laut sehr offen zu artikulieren, auf (vgl. z.B. DRG 5,44).

Die <*ou*>-Verschriftung zur Wiedergabe der Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar war in den früheren rätoromanischen gedruckten Werken nicht üblich (vgl. Bifrun 1560, *Christiaun*; Chiampel 1562, *Christiaun, mauncka*; Bonifaci 1601, *Christiaun, maun*).

Ĕ]

Steffan Gabriel verschriftet die Ergebnisse von Ĕ] mit <*e*>. Bei der Wiedergabe dieser Ergebnisse richtet sich Gabriel, wohl durch sein Heimatidiom beeinflusst, nach der Aussprache in Flims (vgl. auch dieselbe Aussprache im angrenzenden Gebiet Reichenau-Trins und in der Sutselva), wo die /ę́/-Aussprache bis heute erhalten geblieben ist. In der Enklave Andiast, Waltensburg, Brigels und Dardin könnte die Aussprache (sehr offenes /ę/, in der restlichen Surselva /já/) durch den Einfluss religiöser Texte und protestantischer Prediger während und nach der Reformationszeit bedingt sein.
Die Verschriftung Steffan Gabriels richtet sich also einzig nach der Aussprache von Flims.

Ō], Ŭ]

Steffan Gabriel gibt die Ergebnisse von Ō], Ŭ] mit <*u*> wieder. Erneut stellen wir die Verschriftung der Aussprache von Flims fest, die wie in der Sutselva und im Raum Reichenau-Trins ein Monophthong ist, und nicht wie im Engadin und in der Surselva (ausser in Medels) ein Diphthong.

ĪTU, ŪTU

Steffan Gabriel gibt die Ergebnisse der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU mit <*ieu*> wieder. Er scheint vom entsprechenden Schriftbild in bereits gedruckten (ober-)engadinischen Texten (vgl. Bifrun 1560, *pudieu*) beeinflusst zu sein, da seine Verschriftung keiner Aussprache in der Surselva genau entspricht, ebenfalls nicht der (heutigen) Aussprache /ę́u/ in Flims und Teilen der Sutselva.

Einzelfälle

Das Ergebnis von FŎCUS, LŎCUS verschriftet Steffan Gabriel entsprechend den Ergebnissen von ĪTU, ŪTU mit <*ieu*>. Dasselbe gilt für die Wiedergabe des Ergebnisses von MEUM, *mieu*, und der analogen Formen *tieu, sieu* (vgl. dieselbe Verschriftung dieser Possessivpronomen bei Bifrun 1560: *mieu, tieu, sieu*). Gabriel scheint sich bei der Verschriftung des (erschlossenen) Diphthongs /ę́u/ nach Bifruns Wiedergabe einer ähnlichen Lautkombination gerichtet zu haben. Die Wiedergabe von DEUS, DEUM ist *Deus*[39].

---

[39]Gabriel berücksichtigt bei der Wiedergabe der Ergebnisse von DEUS, DEUM die Zweikasusflexion nicht (im Engadin noch gebräuchlich), sondern setzt sowohl für den *Casus rectus* als auch für den *Casus obliquus Deus* ein, obwohl die Zweikasusflexion auch in der Surselva noch gebräuchlich war (auch heute noch zum Teil, jedoch mit verschobener Funktion).

Das Personalpronomen in der ersten Person Einzahl, *iou*, und die Ortsadverbien *quou, lou, tschou* verschriftet Gabriel analog den Ergebnissen von lateinischem betontem A+N[, A+N+Velar mit <*ou*>.

Steffan Gabriel scheint sich zu bemühen, die Aussprache einer Region (Flims) schriftlich möglichst genau wiederzugeben (vgl. <*ou*>, <*e*>, <*u*>), wobei zum Teil auch Spuren der engadinischen Texte, die als Verschriftungshilfe gedient haben, hervorschimmern (vgl. <*ieu*>, *mieu, tieu, sieu*).

In Gabriel 1625 finden wir folgende Änderungen im Vergleich zur Erstausgabe Gabriel 1611:

Zu A+N[, A+N+Velar:	Bereits in der zweiten Auflage des *Sulaz* ändert Steffan Gabriel z.T. die Wiedergabe <*ou*> für die betreffenden Ergebnisse zugunsten der von den katholischen Autoren gewählten Lösung, <*au*>, z.B. *maun, pagaun* (vgl. Calvenzano 1615).
Zu ĪTU, ŪTU:	In dieser Auflage erscheinen neben den <*ieu*>-Formen vereinzelt auch Wörter mit der Endung <*eu*> (vgl. *vengeu*).

Luci Gabriel, *Ilg Niev Testament* (1648),20-41

a. Orthographisches Schema

A+N[		
A+N+Velar	<*au*> :	*maun, paun, saung, malsaun, chiaun, carstiaun, damaun, pagaun, tauna*
	<*ou*> :	*ounc, muloun*
Ě]	<*e*>:	*terra, erva, avertameng, serp*

Ō], Ŭ]	*<u>*:	*curt, furn, anturn, mussa, nursa, vulp, ancanuscher*
ĪTU, ŪTU	*<ieu>*: *<eu>*:	*udieu, vieu, unfrieu, cartieu, randieu, ancunaschieu* (1x) *freu, vangeu, ancunascheu* (1x)
Einzelfälle		*fieuc,lieuc* *mieu, tieu, sieu* *Deus* (cr/co) *jou, quou, lou, nou* *uffont*
Ī, Ū	*<i>*:	*frig, gist, filg, isch, vista, vitta, spirt*

b. Besprechung (Gabriel 1648)

Im wesentlichen übernimmt Luci Gabriel die Verschriftungsart seines Vaters (Gabriel 1611). In zwei Punkten finden wir jedoch Änderungen, die z.T. bereits in Steffan Gabriels Zweitausgabe (Gabriel 1625) vorgenommen worden sind:

Zu A+N[, A+N+Velar

Die *<ou>*-Wiedergabe erscheint in Luci Gabriels Verschriftung nur ausnahmsweise, in unserem Korpus in zwei von elf Fällen, ansonsten erscheint die *<au>*-Wiedergabe, eine Änderung, die Steffan Gabriel bereits selber in seinen späteren Texten vorgenommen hat (vgl. Gabriel 1625).
Diese Verschriftung entspricht z.T. der Wiedergabe katholischer Autoren (vgl. Calvenzano 1615).

Zu ĪTU, ŪTU

Luci Gabriel verschriftet das Ergebnis der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU siebenmal mit *<ieu>* und dreimal mit *<eu>*, wobei *ancunasch(i)eu* in beiden Schreibungen auftritt. Als Gesetzmässigkeit kann einzig festgestellt werden, dass die *<ieu>*-Wiedergabe häufiger auftritt, und dass die beiden Schreibungen z.T. untereinander austauschbar sind (vgl. *ancunasch(i)eu*).
Die *<eu>*-Wiedergabe stellt einen Versuch dar, die Verschriftung des Diphthongs der Aussprache anzunähern.
Diese Schreibung entspricht etwa der heutigen Aussprache /ẹ̣u/ im Raum Flims-Ilanz-Tavanasa.
Die *<eu>*-Formen sind vereinzelt auch bereits in Gabriel 1625 zu finden.

In Luci Gabriels Text erkennt man die Vorlage sehr deutlich: Luci Gabriel übernimmt hauptsächlich die Verschriftungsart seines Vaters (Gabriel 1611), berücksichtigt aber ebenfalls dessen Änderungen gegenüber der Erstausgabe (vgl. Gabriel 1625). Luci Gabriel macht jedoch auch einen Versuch, die Verschriftung der Aussprache in der Region Ilanz (sein Wohnort) und Flims noch mehr anzunähern (vgl. *<eu>* neben *<ieu>*).

Saluz/Anosi/Caminada, *La s.Bibla* (1717-1719), Genesis Kapitel IV -X (AT)

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	*<au>:*	*maun, damaun, saung, carstiaun, dunaun, pagaun* Ausnahme: *ounc*
Ĕ]	*<e>,<ea>:*	*terra, perder, erva, set, fanestra, tscherva, beala*
Ō], Ŭ]	*<u>:*	*culm, culpa, anturn, turp, urden, nagutta*
ĪTU, ŪTU	*<ieu>:*	*vangieu, gieu, buvieu, banadieu, vivieu, parturieu, parchieu*
Einzelfälle		*fieug/fieuc, lieug/lieuc* *mieu, tieu, sieu* *Deus* (cr/co) *jou, cou*[40], *lou, tschou, nou* *uffont*
Ī, Ū	*<i>:*	*frig, gist, filg, isch, vista, vitta, spirt*

[40]Zur Schreibung des Beispiels *cou*: Das Wort wird von den andern drei Autoren mit *quou* wiedergegeben.

Die Ergebnisse von Riola 1749, Conrad 1784 und Carisch 1856 sind dieselben wie in obigem Schema, einzig einige Beispiele variieren.

Zur Ausnahme *ounc* (siehe A+N[, A+N+Velar): Das Wort erscheint bei Riola 1749 und bei Conrad 1784 als *aunc*.

Zu Ě]: Bei den andern drei Autoren ist das Ergebnis <*e*>, es erscheinen (mit wenigen Ausnahmen) dieselben Beispiele wie bei Gabriel 1611.

b. Besprechung (Bibla 1717-1719)

Gleich wie bei Riola 1749, Conrad 1784 und Carisch 1856 erscheint auch in der Bibla 1717-1719, von einer Änderung abgesehen, die Verschriftungsart von Gabriel 1611. Diese Änderung besteht in einem wesentlichen Punkt:

A+N[, A+N+Velar

Das Ergebnis von lateinischem betontem A+N[, A+N+Velar wird nicht wie bei Gabriel 1611 mit <*ou*> wiedergegeben, sondern wie z.T. in dessen späteren Werken (z.B. Gabriel 1625) und in Gabriel 1648 mit <*au*>, was auch der Wiedergabe der meisten katholischen surselvischen Autoren entspricht (Calvenzano 1615; z.T. Salo 1665; Alig 1672; z.T. Consolaziun 1731).
Ein Überbleibsel der Wiedergabe von Gabriel 1611 finden wir in der Bibla 1717-1719, *ounc*, ein Wort, das von Riola 1749 und von Conrad 1784 mit *aunc* wiedergegeben wird.

Ě]

Bei einem der Beispiele zu Ě], *beala*, erkennt man eine Tendenz zur Diphthongierung (vgl. Aussprache in der Sutselva), was auf die Herkunft eines Herausgebers (Christian Caminada, Pfarrer in Donat, geboren in Flerden) zurückzuführen ist.

Sowohl La s.Bibla als auch Riola 1749, Conrad 1784 und Carisch 1856 verraten schnell ihre orthographische Vorlage: sie orientieren sich hauptsächlich an der Gabrielschen Vorgabe (Gabriel 1611, Gabriel 1625, Gabriel 1648).

2.3.3.2. Katholische Autoren

Gion Antoni Calvenzano, *In cuort muossament* (1615),1-21

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	*<au>:*	*maun, paun, damaun, donaun, Christgiaun, saung, aungel*
Ĕ]	*<ia>:*	*tiarra, tiarza, uffiarns, siatt, guiarra*
Ō], Ŭ]	*<uo>:* *<o>:*	*cuolpa, cuort, muossa, nauotta, cuorrer* *encanoscher* Analogiefälle: *muond, cuodesch*
ĪTU, ŪTU	*<iu>:*	*vegniu, benediu, enconaschiu*
Einzelfälle		*fiug, liug* *miu, tiu, siu* *Diaus* (cr, 8x), *Diu* (co, 44x) Ausnahmen: *Dius* (cr, 1x), *Diu* (cr, 3x) iau, tschiau
Ī, Ū	*<i>:*	*frigg, figl, emprim, indisch, vita* Ausnahme: *giest, spiert*

b. Besprechung (Calvenzano 1615)

A+N[, A+N+Velar

Calvenzano gibt die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar mit <*au*> wieder. Vergleichen wir diese Wiedergabe mit der heutigen Aussprache (DRG 1,21: -ANU, -ANE), so entspricht sie derjenigen weniger Orte: Raum Lumbrein-Vrin und Tavetsch.

Ĕ]

Calvenzano verschriftet die Ergebnisse von Ĕ] mit <*ia*> (vgl. Calvenzano 1611, <*e*>, z.B. *terra*), was der Aussprache beinahe der ganzen Surselva entspricht, ausser derjenigen einiger Ortschaften im Raume Ilanz (Andiast, Waltensburg, Brigels, Dardin).

Ō], Ŭ]

Calvenzano gibt die Ergebnisse von Ō], Ŭ] (ausser in *encanoscher*) mit <*uo*> wieder (vgl. Calvenzano 1611, *curta, turp*), was der Aussprache beinahe der ganzen Surselva entspricht, mit Ausnahme von Flims und Medels (/ụ/) sowie dem Tavetsch (/ué/).

Dieselbe Wiedergabe <*uo*> wie bei den Ergebnissen von Ō], Ŭ] findet man auch in Wörtern verschiedener etymologischer Herkunft (Bsp.: *cuodisch* < CŌDEX) und wohl auch anderer Aussprache. Calvenzano, der fremder Muttersprache ist, verschriftet diese Beispiele wahrscheinlich "per Analogie" (ungenaue Wahrnehmung der Artikulation) zu den Ergebnissen von Ō], Ŭ].

ĪTU, ŪTU

Calvenzano verschriftet die Ergebnisse der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU mit <*iu*>, einer Schreibung, die der heutigen Aussprache der Cadi im Raume Schlans-Surrein sowie derjenigen im Lugnez entspricht. In der Sutselva und im Raum Flims-Ilanz-Tavanasa ist die heutige Aussprache (mit lokalen Varianten) /ẹ́u/ (vgl. Bonifaci 1601, *vegneu*; Calvenzano 1611, *preu/priu*).

Einzelfälle

Calvenzano verschriftet *fiug, liug* und die Pronomen *miu, tiu, siu* gemäss den Ergebnissen von ĪTU, ŪTU mit <*iu*>, was der heutigen Aussprache sowohl der Cadi oberhalb Tavanasa als auch des Lugnez entspricht (vgl. Calvenzano 1611, *meu, teu, seu*).
Die Ergebnisse von DEUS, DEUM gibt Calvenzano, zwar nicht sehr konsequent, im *Casus rectus* mit *Diaus* wieder, was der Aussprache einzig des Raumes Lumbrein-Vrin entspricht, im *Casus obliquus* mit *Diu*, gemäss der Wiedergabe von *miu, tiu, siu* (vgl. Calvenzano 1611, *Deus, Deu*).

Die Wörter *iau, tschiau* verschriftet Calvenzano mit <*au*> (vgl. Calvenzano 1611, *ieu*), also gleich wie die Ergebnisse von lateinischem betontem A+N[, A+N+Velar (die beiden Wiedergaben entsprechen sich auch bei Gabriel 1611, *moun-iou*).
Diese Verschriftung berücksichtigt - wohl bewusst, Calvenzano lebte dort - die heutige Aussprache im Raum Lumbrein-Vrin.

In der Verschriftung von Calvenzano 1615 (Calvenzano war zur Zeit der Herausgabe dieses Buches im Lugnez als Seelsorger tätig) erkennt man das Bemühen, die tatsächliche Aussprache einer bestimmten Region (Raum Lumbrein-Vrin) schriftlich möglichst genau wiederzugeben (vgl. zu A <*au*> und *iau, tschiau, Diaus*), wobei dem Autor eine surselvische Schreibtradition (wahrscheinlich der Cadi) bekannt gewesen sein muss (vgl. z.B. einheitliche Wiedergabe <*ia*>, <*iu*>, <*uo*>).

Es gibt Einflüsse aus dem Italienischen auch in dieser zweiten Fassung Calvenzanos (vgl. Calvenzano 1615, Konsonantismus). Zu den Italianismen zählt auch eine Eigenheit Calvenzanos, das Ergebnis von lateinischem betontem geschlossenem O vor Nasal in (sekundär) geschlossener Silbe meistens mit <*o*>, nicht mit <*u*> wie die andern surselvischen Autoren, wiederzugeben, z.B. *donna, bontad, front, nomnar*.

Zacharias da Salo, *Spieghel de Devotiun* (1665),14-37

a. Orthographisches Schema

A+N[		
A+N+Velar	<*au*>:	*paun, malzaun, aunch*
	<*ou*>:	*damoun, mouncha, tghioun, Christg(h)ioun* (5x)
	<*aou*>:	*maoun, plaoun, Christg(h)iaoun* (2x)
Ĕ]	<*ia*>:	*tiarra, biallas* Ausnahme: *pierder*
Ō], Ŭ]	<*uo*>:	*cuolm, fuorma, cuort, daguotta, nuotta, entuorn* (1x), *vuorden* (1x)
	<*u*>:	*currer, discurs, enturn* (1x), *vurden* (1x)
	<*o*>:	*enconoscher, corsa*

		Analogiefälle: *huom, huossa, buocchia* 'Mund', *cuor* 'Herz', *suor* 'über'
ĪTU, ŪTU	*<iu>:*	*viu, enconoschiu*
Einzelfälle		*fiug, liug* *miu, tiu, siu* *Deus* (cr, 9x), *Diu* (co, 30x) Ausnahme: *Deus* (co, 2x) iau, cau, lau *uffont*
Ī, Ū	*<i>:*	*frig(g), figl, fig, vista, vitta, scritt, perdigghia, spirt* (2x) Ausnahme: *spiert* (4x)

b. Besprechung (Salo 1665)

A+N[, A+N+Velar

Bei der Wiedergabe der Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar findet man bei Salo drei Möglichkeiten: *<au>*, das in Calvenzano 1615 erschienen ist, *<ou>*, das in Gabriel 1611 zu finden ist, und überdies noch *<aou>*, eine Art Synthese der beiden bisherigen Vorschläge. Eine Gesetzmässigkeit der drei Wiedergabemöglichkeiten ist nicht feststellbar. Zumindest z.T. sind sie untereinander austauschbar (vgl. *Christg(h)i(a)oun*).

Ō], Ŭ]

Eine ähnliche Feststellung lässt sich bei der Wiedergabe der Ergebnisse von Ō], Ŭ] machen. Hier finden wir die Wiedergabe *<uo>*, zuvor von Calvenzano 1615 benutzt, sowie *<u>*, zuvor von Gabriel 1611 benutzt. Z.T. erscheint auch *<o>* als Wiedergabemöglichkeit. Erneut sind die drei Verschriftungen teilweise untereinander austauschbar, vgl. *entuorn/enturn, currer/corsa*. Salo verschriftet auch viele andere Wörter analog zu diesen Ergebnissen, z.B. *huom, huossa, buocchia*, was nicht der heutigen, wohl auch nicht der damaligen Aussprache des surselvischen Raumes entspricht (vgl. Calvenzano 1615, *muond, cuodisch*). Es handelt sich, wie bei Calvenzano 1615, um Probleme des Fremdsprachigen.

Ě] und ĪTU, ŪTU

Bei der Wiedergabe der Ergebnisse von Ě] und von ĪTU, ŪTU richtet sich Salo nach der Verschriftung von Calvenzano 1615.

Einzelfälle

Ebenfalls den Vorgaben von Calvenzano 1615 folgt Salo bei der Wiedergabe von *fiug, liug, miu, tiu, siu* sowie von *iau, cau, lau.*

Bei der Wiedergabe der Ergebnisse von DEUS, DEUM scheint sich Salo erneut sowohl an protestantische als auch an katholische Texte zu halten, er schreibt *Deus* (vgl. Gabriel 1611) im *Casus rectus*, und *Diu* (vgl. Calvenzano 1615) im *Casus obliquus.*

Salo verschriftet das Wort *uffont* wie die protestantischen Autoren mit dem Anlaut <*u*> (vgl. katholische Autoren: Alig 1672 *affont*, Consolaziun 1731 *affon*).

Salo scheint sich bei der Verschriftung nicht um die genaue Wiedergabe der Aussprache einer bestimmten Region zu kümmern, sondern sich an bereits gedruckten surselvischen Texten zu orientieren. In seiner Verschriftungsart finden wir Spuren der Vorgaben sowohl katholischer (<*au*>, <*ia*>, <*uo*>, <*iu*>, speziell nach Calvenzano 1615, *iau, cau, lau*) als auch protestantischer Autoren (<*u*>, z.T. *Deus* cr/co, *uffont*, speziell nach Gabriel 1611, <*ou*>). Seine Orthographie wirkt als eine Art Sammelsurium bisheriger Verschriftungsvorschläge und deren Mischformen.

Balzar Alig, *La passiun de Nies Segner* (1672),1-21

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	<*au*>:	*maun, paun, saung, aungel, aung, Christgiaun*
Ě]	<*ia*>:	*tiarra, fiasta, scadialla, tiarza*

Ō], Ŭ]	<*u*>:	*culm, culpa, mussar, nursas, dagut, bursa* (1x), *anturn* (2x)
	<*uo*>:	*nuotta, anguoscha, cuort* 'Hof', *buorsa* (1x), *antuorn* (2x)
	<*o*>:	*ancanoscher*
ĪTU, ŪTU	<*iu*>:	*udiu* (1x), *vegniu* (7x), *benediu* (2x)
	<*eu*>:	*pardeu* (1x), *vestgeu* (1x), *vegneu* (1x)
	<*ieu*>:	*udieu* (1x), *vieu* (1x), *frieu* (1x)
Einzelfälle		*fieug* (1x)
		miu, tiu, siu
		Deus (cr, 2x), *Dius* (cr, 1x)
		Diu (co, 3x),*Deu* (co, 1x), *Deus* (co, 8x)
		jau, cau, lau (5x), *nau* (4x)
		Ausnahmen: *lou* (3x), *nou* (2x)
		affont
Ī, Ū	<*i*>:	*frig, figl, trist, vita, vista, gist, spirt*

b. Besprechung (Alig 1672)

A+N[, A+N+Velar

Balzar Alig verschriftet die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar mit <*au*> (vgl. Calvenzano 1615), was der heutigen Aussprache im Raum Lumbrein-Vrin und Tavetsch entspricht.

Ĕ]

Alig gibt die Ergebnisse von Ĕ] mit <*ia*> wieder (vgl. Calvenzano 1615), was der Aussprache beinahe der ganzen Surselva entspricht (Ausnahmen siehe Gabriel 1611, Besprechung).

Ō], Ŭ]

Bei Alig finden wir für die Wiedergabe der Ergebnisse von Ō], Ŭ] sowohl den Verschriftungsvorschlag von Calvenzano 1615, <*uo*>, als auch denjenigen von Gabriel 1611, <*u*>, wobei die beiden Vorschläge zumindest z.T. untereinander austauschbar sind, vgl. *bursa/buorsa, anturn/antuorn.*
Ancanoscher wird als einziges Beispiel mit <*o*> wiedergegeben (vgl. Calvenzano 1615).

ĪTU, ŪTU

Alig benutzt gleich drei Wiedergabemöglichkeiten für die Verschriftung der Ergebnisse von ĪTU, ŪTU: <*iu*> (vgl. Calvenzano 1615), <*ieu*> und <*eu*> (vgl. Gabriel 1648). Diese Wiedergabemöglichkeiten sind untereinander austauschbar, vgl. z.B. *udiu/udieu, vegniu/-vegneu.*

Einzelfälle

Im einmal erscheinenden Beispiel *fieug* erkennt man die Gabrielsche Vorlage (vgl. Gabriel 1611, Gabriel 1648).

Miu, tiu, siu verschriftet Alig mit <*iu*>, was einer der drei Wiedergabemöglichkeiten für die Ergebnisse von ĪTU, ŪTU entspricht (vgl. Calvenzano 1615, *vegniu-miu*). Dies entspricht gleichzeitig der heutigen Aussprache im Lugnez und in der Cadi im Raum Schlans-Surrein.

Die Ergebnisse von lateinisch DEUS, DEUM werden sehr variantenreich wiedergegeben. Alig versucht den *Casus rectus* mit Formen wie *Deus, Dius* wiederzugeben, den *Casus obliquus* mit *Deu, Diu* (siehe die vielen Ausnahmen). Der häufige Gebrauch von *Deus* im *Casus obliquus* verrät jedoch eine protestantische Vorlage (vgl. Gabriel 1611, Gabriel 1648).
Die heutige Aussprache in Vrin, dem Herkunfts- und Wohnort Aligs, wird sowohl mit /djẹ́us/ als auch mit /djɑ́us/ im *Casus rectus* notiert (DRG 5,225), mit /dị́u/ im *Casus obliquus*. Alig scheint sich also eher an gedruckten Texten orientiert zu haben, sowohl an katholischen (*Diu*) als auch an protestantischen (*Deus*).

Die Wiedergabe der Wörter *jau, cau, lau, nau* entspricht der heutigen Aussprache im Raum Lumbrein-Vrin (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665). Die Ausnahmen *lou, nou* verraten eine Gabrielsche Vorlage (vgl. Gabriel 1611, Gabriel 1648).

Alig bemüht sich zum Teil, die Aussprache seines Heimat- und Wohnortes (Vrin) wiederzugeben (vgl. zu A+N[, A+N+Velar <*au*>, dann *jau, cau, lau, nau, miu, tiu, siu*).
Es ist jedoch nicht schwierig festzustellen, welche schriftliche Vorlagen er bei der Arbeit benutzt hat: einerseits die protestantische Bibel Luci Gabriels (Gabriel 1648), vgl. zu Ō], Ŭ] z.T. <*u*>, zu ĪTU, ŪTU z.T. <*eu*>, <*ieu*>, zu Einzelfälle *lou, nou, Deus* (cr/co), andererseits ein katholisches Werk, vgl. zu A+N[, A+N+Velar <*au*>, zu Ĕ] <*ia*>, zu Ō], Ŭ] z.T. <*uo*>, zu ĪTU, ŪTU z.T. <*iu*>, zu Einzelfälle *miu, tiu, siu, Diu.*
Alig vermischt die beiden Schreibtraditionen der katholischen und der protestantischen surselvischen Autoren, ohne daraus eine eigene einheitliche Schreibung schaffen zu können.

Consolaziun della olma devoziusa (1731), *Sei benediu tiu num, o Diu*

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	*<au>:* *<eu>:*	*plaun, aungel, maungel* *meun, seung, christgieun*
Ĕ]	*<ia>:*	*tiarra, bials, iarva*
Ō], Ŭ]	*<uo>:*	*cuolm*
ĪTU, ŪTU	*<iu>:*	*viu, benediu*
Einzelfälle		*fiug, liug* *miu, tiu, siu* *Diu (co), affon*
Ī, Ū	*<i>:* *<e>:*	*frig, figl* *giest*

b. Besprechung

(Consolaziun 1731, *Sei benediu tiu num, o Diu*)

A+N[, A+N+Velar

Die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar werden sowohl mit *<au>* (3x) als auch mit *<eu>* (3x) verschriftet. Eine Gesetzmässigkeit ist nicht feststellbar.
Die heutige Aussprache ist beinahe im ganzen surselvischen Gebiet /ę́u/, /ȍu/ (DRG 1,21). Die Wiedergabe mit *<eu>* ist dementsprechend ein Angleichungsversuch an die Aussprache.
Zur Wiedergabe mit *<au>* vergleiche man Calvenzano 1615, z.T. Salo 1665, Alig 1672, z.T. auch die protestantischen Autoren seit Gabriel 1648.

Ĕ]

Die Wiedergabe ist, gleich wie bei allen katholischen Autoren, <*ia*>, was der Aussprache beinahe der ganzen Surselva entspricht.

Ō], Ŭ]

Die Ergebnisse von Ō], Ŭ] werden mit <*uo*> wiedergegeben (ausser *encanoscher*, das auch bei den andern Autoren eine Ausnahme ist), was der heutigen Aussprache beinahe des gesamten surselvischen Raumes, mit Ausnahme von Flims, Medels und Tavetsch, entspricht (vgl. Calvenzano 1615, z.T. Salo 1665, z.T. Alig 1672).

ĪTU, ŪTU

Die Ergebnisse der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU werden mit <*iu*> wiedergegeben (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665, z.T. Alig 1672), was der heutigen Aussprache der Cadi im Raum Schlans-Surrein und des Lugnez entspricht.

Einzelfälle

Die Wörter *fiug, liug, miu, tiu, siu* werden mit <*iu*> wiedergegeben, gleich wie die Ergebnisse von ĪTU, ŪTU (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665, z.T. Alig 1672). Für die Aussprache gilt dasselbe wie bei ĪTU, ŪTU.

Die Ergebnisse von DEUS, DEUM werden mit *Dieus* im *Casus rectus* und *Diu* im *Casus obliquus* wiedergegeben (vgl. für *Diu* Calvenzano 1615, z.T. Salo 1665, z.T. Alig 1672).

Sei benediu tiu num, o Diu, ein Lied der Consolaziun 1731, ist in der Schreibtradition der katholischen Autoren verfasst. Im Vergleich zu Calvenzano 1615 finden wir kaum Änderungen, ausser folgende: Neben <*au*> wird eine zweite Möglichkeit benutzt, um die Ergebnisse von lateinischem betontem A+N[, A+N+Velar wiederzugeben, <*eu*>, was der heutigen Aussprache beinahe der ganzen Surselva entspricht.

2.3.3.3. Protestantische und katholische Orthographie-Synthesen

In den beiden nachfolgenden Schemata erscheinen die bisherigen Ergebnisse des Vokalismus obiger Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts synthetisch angeordnet, einerseits der protestantischen, andererseits der katholischen Autoren. Es folgt jeweils anschliessend die Besprechung.

a. Synthese der orthographischen Schemata der protestantischen Autoren (1611-1856)

A+N[A+N+Velar	*<au>* [Gabriel 1611, z.T. Gabriel 1648, ausnahmsweise Bibla 1717-1719: *<ou>*]
Ĕ]	*<e>* [z.T. Bibla 1717-1719: *<ea>*]
Ō], Ŭ]	*<u>* [ausnahmsweise Gabriel 1611: *<uo>*]
ĪTU, ŪTU	*<ieu>* [z.T. Gabriel 1648: *<eu>*]
Einzelfälle	*fieug/fieuc, lieug/lieuc* *mieu, tieu, sieu* *Deus* (cr/co), *uffont* *jou, quou, lou, tschou, nou*
Ī, Ū	*<i>*

b. Besprechung (Synthese der protestantischen Schemata)

A+N[, A+N+Velar

Bei der Wiedergabe der Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar ist <*au*> seit Gabriel 1648 vorherrschend. Eine Ausnahme dazu bildet Gabriel 1611, der alle Ergebnisse (zu A+N[, A+N+Velar) mit <*ou*> verschriftet. Gabriel 1648 folgt dem Beispiel seines Vaters zum Teil, die Bibla 1717-1719 ausnahmsweise.

Ĕ]

Alle protestantischen Autoren folgen dem Beispiel von Gabriel 1611 und verschriften die Ergebnisse von Ĕ] mit <*e*>. Vereinzelt findet man Spuren, die auf eine Tendenz zur Diphthongierung (vgl. Aussprache in der Sutselva) hinweisen, <*ea*> (vgl. Bibla 1717-1719).

Ō], Ŭ]

Die protestantischen Autoren verschriften die Ergebnisse von Ō], Ŭ] beinahe ausnahmslos gemäss Gabriel 1611 mit <*u*>, einzig bei Gabriel 1611 findet sich ein Beispiel mit der Wiedergabe <*uo*>, *naguot(ta)*.

ĪTU, ŪTU

Bei den protestantischen Autoren findet man (zum Teil mit Ausnahme von Gabriel 1648: z.T. <*ieu*>, z.T. <*eu*>) <*ieu*> zur Wiedergabe der Ergebnisse dieser Suffixe.

Einzelfälle

Alle protestantischen Autoren richten sich bei der Wiedergabe dieser Wörter nach der Vorgabe von Gabriel 1611: die Beispiele *fieug/fieuc, lieug/lieuc, mieu, tieu, sieu* folgen der Wiedergabe der Ergebnisse von ĪTU, ŪTU; das Personalpronomen *jou* und die Ortsadverbien *quou, tschou, lou* sowie die Imperativform *nou* werden gemäss den Ergebnissen von A+N[, A+N+Velar bei Gabriel 1611 mit <*ou*> verschriftet.
Bei allen Autoren steht ausnahmslos *Deus* in beiden Fällen (cr/co).

Ī, Ū

Bei allen protestantischen Autoren steht für diese Ergebnisse (im Gegensatz zu heute <*e*>) <*i*>.

a. Synthese der orthographischen Schemata der katholischen Autoren (1615-1731)

A+N[A+N+Velar	*<au>* [z.T. Salo 1665: *<ou>*, *<aou>*; z.T. Consolaziun 1731: *<eu>*]
Ĕ]	*<ia>*
Ō], Ŭ]	*<uo>* [z.T. Salo 1665: *<u>*, *<o>*; z.T. Alig 1672: *<u>*] Ausnahme: *encanoscher* (Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672)
ĪTU, ŪTU	*<iu>* [z.T. Alig 1672: *<eu>*, *<ieu>*]
Einzelfälle	*fiug, liug* *miu, tiu, siu* [Alig 1672: *fieug*] *Deus* (cr), *Diu* (co) [Calvenzano 1615: *Diaus* (cr); z.T. Salo 1665 und z.T. Alig 1672: *Deus* (co)] *jau, cau, lau, tschiau, nau* [z.T. Alig 1672: *lou, nou*; Consolaziun 1731: keine Beispiele] *affon* [Salo 1665: *uffont*]
Ī, Ū	*<i>* [Calvenzano 1615 z.T. *<e>*; Consolaziun 1731 z.T. *<e>*]

b. Besprechung (Synthese der katholischen Schemata)

A+N[, A+N+Velar

Die katholischen Autoren verschriften die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar hauptsächlich mit <*au*>. Bei Salo 1665 finden sich neben Formen mit <*au*> auch solche mit Gabrielschem <*ou*> sowie mit der Mischform <*aou*>; in der Consolaziun 1731 steht neben <*au*> z.T. auch <*eu*> (Anpassungsversuch an die aktuelle Aussprache).

Ĕ]

Alle katholischen Autoren verschriften die Ergebnisse von Ĕ] mit <*ia*>, was der Aussprache beinahe des ganzen surselvischen Gebietes entspricht.

Ō], Ŭ]

Die Ergebnisse von Ō], Ŭ] werden von den katholischen Autoren mehrheitlich mit <*uo*> wiedergegeben (Ausnahme: *encanoscher*). Bei Salo 1665 steht neben genanntem <*uo*> zum Teil auch "protestantisches" <*u*> sowie auf italienischen Einfluss zurückgehendes <*o*>. Alig 1672 wählt teilweise ebenfalls die protestantische Wiedergabe <*u*> neben dem bei den katholischen Autoren gebräuchlichen <*uo*>.

ĪTU, ŪTU

Die Wiedergabe der Ergebnisse der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU bei den katholischen Autoren ist <*iu*>, einzig bei Alig 1672 finden sich neben Formen mit <*iu*> auch solche mit <*eu*> und <*ieu*> (vgl. Gabriel 1648: <*ieu*>, <*eu*>).

Einzelfälle

Die katholischen Autoren folgen bei der Wiedergabe dieser Wörter hauptsächlich der Vorgabe von Calvenzano 1615: Sie verschriften *fiug, liug, miu, tiu, siu* und *jau, cau, lau.*
Mit einigen Ausnahmen steht *Deus* im *Casus rectus*, *Diu* im *Casus obliquus*, ausser bei Calvenzano 1615, *Diaus* (cr), *Diu* (co). Ausnahmsweise findet man bei Salo 1665 und bei Alig 1672 *Deus* im *Casus obliquus* (vgl. protestantische Autoren: *Deus* cr/co).
Im Unterschied zu den protestantischen Autoren (vgl. *uffont*) steht bei den meisten katholischen Autoren *affon*, ausser bei Salo 1665 (vgl. *uffont*).

Ī, Ū

Wie bei den protestantischen Autoren steht hier häufig <*i*> (im Gegensatz zu heutigem <*e*>), ausser ausnahmsweise <*e*> bei Calvenzano 1615 und in der Consolaziun 1731.

Zusammenfassend lassen sich ähnliche Feststellungen machen wie beim Konsonantismus: die Orthographie-Synthese der protestantischen Autoren ist einheitlicher, es gibt weniger Ausnahmen als in der katholischen Synthese. Letztere ist im Bereich des Vokalismus jedoch bedeutend weniger variantenreich als in jenem des Konsonantismus.
Deutlicher als beim Konsonantismus ist die Abgrenzung zwischen der Verschriftungsart der protestantischen und derjenigen der katholischen Autoren beim Vokalismus; einzig die Ergebnisse zu A+N[, A+N+Velar und zu Ī, Ū werden mehrheitlich gleich wiedergegeben, alle andern Wiedergaben unterscheiden sich.
Diese Tatsache ist hauptsächlich dadurch bedingt, dass die protestantischen Autoren den Gabrielschen Vorgaben folgten und dass Steffan Gabriel den Dialekt einer bestimmten Ortschaft verschriftet hatte, nämlich von Flims. Den katholischen Autoren fehlten die Vorgaben eines dominanten Vorbildes; somit richtete sich jeder nach einem andern Dialekt oder hatte andere Verschriftungskriterien. Einige katholische Autoren waren nicht rätoromanischer Muttersprache, so dass bei der Verschriftung das Problem der Fremdsprachigkeit hinzukam.
Obwohl Salo 1665 (vgl. *<ou>*, *<u>*, *Deus* co, *uffont*) und Alig 1672 (vgl. *<u>*, *<eu>*, *<ieu>*, *fieug, lou, nou, Deus* co) sich zum Teil durch protestantische Vorlagen beeinflussen liessen, kann einer ziemlich einheitlichen protestantischen Schreibtradition eine katholische gegenübergestellt werden.

La Bibla (1870), Genesis Kapitel IV-X (AT)

Wie im Konsonantismus gibt die Neuausgabe der protestantischen Bibel von Gabriel 1648 im 19. Jahrhundert auch im Bereich der ausgewählten Vokale Anlass zu einem Rückblick auf die orthographischen Verhältnisse der beiden vorangehenden Jahrhunderte.

a. Orthographisches Schema

A+N[A+N+Velar	<*au*>:	*maun, paun, saung, aungel, dunnaun, carstiaun, aunc*
Ĕ]	<*e*>:	*terra, sett, serp, fenestra*
Ō], Ŭ]	<*u*>:	*culm, furn, anturn, nursa, turp, turr*
ĪTU, ŪTU	<*iu*>:	*udiu, mariu, benediu, partgiu*
Einzelfälle		*fiuc, liuc* *miu, tiu, siu* *Deus* (cr/co) *jou, cou, lou, tschou, nou*
Ī, Ū	<*i*>:	*fritg, gist, figl, vista, isch, vita, spirt, piz*

b. Besprechung (Bibla 1870)

Die Verschriftung in der Bibla 1870 ist mit der Gabrielschen Schreibtradition vergleichbar. Wie bei Gabriel 1611 werden die Ergebnisse von Ĕ] mit <*e*> wiedergegeben, diejenigen von Ō], Ŭ] mit <*u*>; in der Gabrielschen Verschriftung erscheinen auch die Wörter *jou, cou, lou, tschou, nou*, sowie *Deus* (in beiden *Casus*).

Im Vergleich zur Orthographie von Gabriel 1611 sind aber auch mehrere Änderungen vorgenommen worden.

A+N[, A+N+Velar

Die Ergebnisse von A+N[, A+N+Velar werden konsequent mit <*au*> wiedergegeben (vgl. z.T. Gabriel 1625, z.T. Gabriel 1648, katholische Autoren).

ĪTU, ŪTU

Die Ergebnisse der lateinischen Suffixe ĪTU, ŪTU werden mit <*iu*> wiedergegeben, was der Verschriftung der katholischen surselvischen Autoren entspricht (vgl. Calvenzano 1615, Salo 1665, Alig 1672, Consolaziun 1731).

Einzelfälle

Die Wörter *fiuc, liuc* und *miu, tiu, siu* werden mit <*iu*> wiedergegeben.

In der *Bibla 1870* (Neuausgabe von Bibla 1717-1719) erkennt man die Gabrielsche Schreibtradition (vgl. zu Ĕ] <*e*>, zu Ō], Ŭ] <*u*>, zu Einzelfälle *jou, cou, lou, tschou, nou; Deus* cr/co). Die Herausgeber haben jedoch mehrere Änderungen zugunsten der katholischen Schreibtradition vorgenommen (vgl. zu ĪTU, ŪTU <*iu*>, zu Einzelfälle *fiuc, liuc, miu, tiu, siu*).
Vergleicht man die Ergebnisse des Vokalismus in der Bibla 1870 mit denjenigen des protestantischen und des katholischen synthetischen Schemas des 17. und 18. Jahrhunderts, stellt man somit eine teilweise Vermischung dieser beiden Schemata fest.